

Verkauf täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Kunzeigen ... für den Namen der ...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 121

Memel, Freitag, den 18. Mai 1934

86. Jahrgang

## Wenn die Abrüstungskonferenz scheitert

Eine unverbindliche Aussprache in Genf — „Was soll dann geschehen?“ — Gerüchte, Falschmeldung, Dementis — Von Henderson auf den 29. Mai einberufen

„Auf unbestimmte Zeit zu verlegen ...“ Berlin, 17. Mai. Die Nachrichtenagentur „United Press“ hatte gestern die Meldung aus Genf verbreitet, daß die Vertreter der Großmächte in Genf sich so gut wie geeinigt hätten, die Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit zu verlegen. Diese Nachricht hat in Paris und London geradezu eine Sturmflut von Dementis verursacht.

„Auf unbestimmte Zeit zu verlegen ...“ Berlin, 17. Mai. Die Nachrichtenagentur „United Press“ hatte gestern die Meldung aus Genf verbreitet, daß die Vertreter der Großmächte in Genf sich so gut wie geeinigt hätten, die Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit zu verlegen. Diese Nachricht hat in Paris und London geradezu eine Sturmflut von Dementis verursacht.

„Auf unbestimmte Zeit zu verlegen ...“ Berlin, 17. Mai. Die Nachrichtenagentur „United Press“ hatte gestern die Meldung aus Genf verbreitet, daß die Vertreter der Großmächte in Genf sich so gut wie geeinigt hätten, die Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit zu verlegen. Diese Nachricht hat in Paris und London geradezu eine Sturmflut von Dementis verursacht.

Dull an einer Botschaft arbeiten, die Norman Davis in Genf verlesen soll und in der der Standpunkt der amerikanischen Regierung in der Abrüstungsfrage nochmals genau umrissen werden wird. Präsident Roosevelt erwägt ferner die Sendung einer formellen Botschaft an den Kongress über die kriegstreiberischen Maßnahmen gewisser Stellen in der Rüstungsindustrie.

### Der Gegenzug Hendersons

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Dienstag, den 29. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, einberufen.

### Abrüstungsbotschaft des Präsidenten Roosevelt in Vorbereitung

Im Weißen Haus wurde am Mittwoch bestätigt, daß Präsident Roosevelt und Staatssekretär

## Ruhe in Lettland

Regierungsaktion hat so gut wie keinen Widerstand gefunden — Die 123 Revolver des Parlamentspräsidenten — Auch sieben österreichische Schußbündler verhaftet

Zur Verhängung des Ausnahmezustandes in Lettland werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Aktion der Regierung hat so gut wie keinen Widerstand gefunden. Polizei und Schutzwehr brauchten nirgend Waffengewalt anzuwenden.

Strahlenbild zeigt eine gewisse ungewöhnliche Bewegung. Patrouillen durchstreifen die Stadt. Alle wichtigen Regierungs- und Verwaltungsgebäude stehen unter besonderer Bewachung.

## Eisenbahnkatastrophe in Pforzheim

Rangierlokomotive rammt Personenzug — Vier Tote, zehn Schwerverletzte zahlreiche Leichtverletzte

Donnerstag morgen gegen 6.30 Uhr fuhr im Bahnhof Pforzheim eine Rangierlokomotive auf den einlaufenden Personenzug 2308 Mähler-Pforzheim in die Flanke. Dabei wurden drei Personenzugwagen aufgerissen, ein weiterer stark beschädigt.

nicht unerheblich verletzt. An der Unglücksstelle sind auch E. A., E. S. und freiwilliger Arbeitsdienst für die Aufräumarbeiten eingesetzt.

### Große Überschwemmungen in Norditalien

Am Mittwoch richteten Sturm und Wolkenbruch in der Gegend von Novara im nördlichen Italien große Schäden an. Die Reis- und Getreidefelder sind weitgehend in einen See verwandelt.

nommen worden sind, wird jetzt Näheres bekannt. Beim Parlamentspräsidenten Dr. Rasin wurden bei der Hausdurchsuchung 123 Revolver, 10 Gewehre, ein Maschinengewehr und ein großes Munitionslager gefunden.

Der Innenminister hat mehrere Verfügungen erlassen, von denen die wesentlichsten ein Betätigungsverbot für die Parteien, ein Verbot von Versammlungen und Umzügen und die Pressezensur sind.



### Nur drei Minister bleiben?

Auch am Donnerstag herrscht in Riga und in der Provinz völlige Ruhe. Die Besprechungen über die neue Regierungsbildung zogen sich bis in die späte Nacht hinein. Obgleich endgültige Meldungen über die Regierungsbildung noch nicht vorliegen, dürften doch aus dem bisherigen Kabinett nur der Außenminister, der Kriegsminister und der Innenminister als neue Minister eintreten.

### Neuer Völkerbundschauschuß wird gebildet?

Der Genfer Vertreter der „Times“ sagt, daß Gerücht von dem Beschluß einer Vertagung der Abrüstungskonferenz sich darauf zurückzuführen zu sein, daß eine unverbindliche Aussprache darüber stattgefunden habe, was geschehen soll, wenn die Konferenz endgültig scheitert.

# Jahresumsatz der „Lietufis“: Ueber 32 Millionen Lit

## Bei verschiedenen Waren beherrscht der „Lietufis“ bis zu 75 Prozent des Umsatzes

h. Kaunas, 17. Mai. Gestern nachmittag begann in Kaunas die Konferenz von Vertretern des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes „Lietufis“. Die Konferenz wurde von dem Direktor des Schlachthaus „Maistas“, Lapenas, eröffnet. Er wies auf die litauischen Handelsbeziehungen mit dem Ausland hin und erklärte, daß die Wirtschaftskrise wenn auch noch nicht überwunden, so doch wenigstens zum Stillstand gekommen sei. Aus dem Geschäftsbericht geht u. a. hervor, daß der „Lietufis“ bei verschiedenen Waren bis zu 75 Prozent des gesamten litauischen Umsatzes den Vertrieb beherrscht, so daß die Rolle des „Lietufis“ im litauischen Wirtschaftsleben immer mehr an Bedeutung gewinnt. 1933 wies die Bilanz einen Umsatz von 32 063 478 Lit mit einem Reingewinn von 280 828 Lit auf. Der „Lietufis“ unterhält zurzeit sieben Abteilungen mit fünf Bägern. Während der Aussprache über den Geschäftsbericht entwickelte sich eine lebhaft diskutierte über die Tätigkeit des Vorstandes, an der sich besonders aktiv Vertreter aus der Provinz beteiligten. Sie wiesen auf verschiedene Mängel und Unzulänglichkeiten der Geschäftsführung hin und brachten alle den Wunsch zum Ausdruck, daß künftig gut durchgebildete Handelsinstitute insbesondere in den Provinzabteilungen angestellt werden sollten. Der Geschäftsbericht und die Bilanz wurden angenommen.

### Die Deckung des Lit

h. Kaunas, 17. Mai. Der Goldfonds der Litauischen Staatsbank betrug am 15. Mai 54,24 Millionen Lit, der Fonds der Auslandsbank 11,7 Millionen Lit, Diskont und Darlehen 84,5 Millionen Lit, Banknotenlauf 85,1 Millionen Lit. Die Golddeckung der Banknoten betrug 67,4 Prozent, die Deckung durch Gold und Valuten zusammen 81,9 Prozent.

### Der Saatensand in Litauen

Nach Angaben des litauischen Statistischen Zentralfürs ist der Saatensand in Litauen in diesem Jahre am 1. Mai bedeutend besser als im Vorjahre gewesen. Der Saatensand wird nach dem Nummernsystem wie folgt angegeben (dahinter der Saatensand am 1. Mai 1933): Roggen 3,5 (3,2), Weizen 3,4 (2,9), Alee 2,7 (2,6). Durch die seit Anfang Mai anhaltende Dürre ist der Saatensand neuerdings etwas ungünstig beeinflusst worden.

### Sonderauftrag eines belgischen Botschafters

h. Kaunas, 17. Mai. Am 22. Mai trifft in Kaunas der königlich-belgische Botschafter Graf L'Int de Rodenbeck in einem Sonderauftrag in Kaunas ein, um nach althergebrachtem Brauch des belgischen Königshauses dem litauischen Staatsoberhaupt die Volkshuld zum Tode des belgischen Königs Albert und der Kronerbestigung König Leopolds zu überbringen. Der Staatspräsident wird den Botschafter am 28. Mai in Audienz empfangen.

### Waitkus an Stelle von Januškauskas

h. Kaunas, 17. Mai.

Der Verband der Amerika-Litauer zur Durchführung des litauischen Transatlantikfluges berichtet der „Eita“ in einem Spezialtelegramm, daß der amerikanisch-litauische Flieger Januškauskas seinen Transatlantikflug abgelehrt hat, da seine neuen Forderungen nicht bewilligt worden sind. An seiner Stelle wird Leutnant Felix Waitkus den Flug übernehmen. In dem Telegramm teilt der Verband weiter mit, daß er über Einzelheiten berichten will.

### Ein Arbeitslager für „Arbeitslose der Intelligenz“

Wie litauische Zeitungen melden, wird in diesem Sommer in Litauen ein Arbeitslager für „Arbeitslose der Intelligenz“ errichtet werden. Es soll am 15. Juni eröffnet werden und bis zum 15. September bestehen bleiben. Angenommen werden Arbeitslose, welche mindestens vier Klassen des Gymnasiums besucht haben. Beschäftigt werden die Arbeitslosen mit Wegebauten, und zwar zunächst mit solchen an der Chaussee Kaunas-Schaki. Die in dem Arbeitslager beschäftigten Arbeitslosen werden volle Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung und täglich 50-80 Cent erhalten. Bei der Vergütung von Stellen bzw. von Arbeit sollen diejenigen Arbeitslosen, welche das Arbeitslager besucht haben, bevorzugt werden. Ende dieses Monats soll bereits mit der Eintragung der Arbeitslosen in die Aufnahmelisten für das Arbeitslager begonnen werden. Die Ordnung für das Arbeitslager wird vom Innenministerium festgelegt und veröffentlicht, die Mittel werden aus dem Fonds für öffentliche Arbeiten genommen werden.

### „Bartsch v. Sigsfeld“ über Litauen gesichtet worden

h. Kaunas, 17. Mai. Wie vom Stabe der litauischen Militärflieger am Mittwoch nachträglich gemeldet wird, ist der verunglückte Bitterfelder Ballon „Bartsch v. Sigsfeld“ am Sonntag von 16 Uhr ab an verschiedenen Stellen in Litauen gesichtet worden. Gegen 18 Uhr flog der Ballon in 2000 Meter Höhe über die an der deutschen Grenze gelegene Stadt Georgenburg. Das zur Feststellung des Ballons entfaltete Flugzeug konnte wegen des Unwetters nicht ausrichten und mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Gegen 19 Uhr war eine zweite Meldung eingetroffen, wonach der Ballon östwärts trieb und bei Wilki, einem Städtchen 40 Kilometer stromabwärts von Kaunas, an der Memel zu landen versuchte. Der Ballon schlug auf dem Erdboden auf und trieb dann weiter. An der Aufschlagstelle wurden ein veriegelter Barograph, ein Feldstecher, ein Bordbuch und ein Eisenmesser gefunden.

Diese Gegenstände wurden dem Außenministerium zur Beförderung nach Deutschland übergeben.

h. Kaunas, 17. Mai.

Am Sonnabend, dem 18. Mai wurde, wie die „Eita“ erst heute nachträglich meldet, um die vierte Nachmittagsstunde unweit Seltune eine Ballon gesichtet, der sich von Süden her näherte. Fünf bis sechs Kilometer von Seltune entfernt ging der Ballon bis zum Erdboden nieder und blieb an einen Baum.

Dabei fielen drei Zentner Ballast, Eisenstücke und verschiedene Gegenstände aus dem Ballon. Höchst-

ging er wieder hoch und blieb bis in eine große Höhe, so daß er wie ein Kinderballon klein erschien. Er trieb in der Richtung Kėdainiai weiter. Später sah man ihn zwischen Birkmerge und Schvedasai, um 1/8 Uhr flog er über Kėdainiai.

An der Stelle, an der der Ballon bei Seltune den Erdboden berührt hatte, fand man folgende Gegenstände: einen Höhenmesser, einen Barographen, zwei Feldstecher, zwei Brillen, eine Fliegerkappe, ein Glasrohr und ein Notizbuch. Auf dem Buch stand geschrieben: „Freiballon-Hochfahrt Bartsch v. Sigsfeld“ und weiter „Viktor Bartsch, Berlin-Neiniedendorf W, Schulburgstraße 11“. Die Notizen im Notizbuch waren färglich und recht unklar. Aus ihnen konnte man ersehen, daß der Ballon um 8,32 Uhr aufgestiegen war und daß die letzten Eintragungen um 9,45 Uhr gemacht worden waren. Der Aufstiegsort war nicht angegeben. Bei dem Flug über Litauen wurden Personen in der Gondel nicht gesehen.

Die Untersuchung über den ganzen Fall wird noch weiter geführt. Die gefundenen Gegenstände sind heute vom litauischen Außenministerium der deutschen Gesandtschaft ausgehändigt worden.

## Geheimniskung über Saarfrage

### Eine besondere Erklärung des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission Barthou stellt viele Fragen

h. Genf, 17. Mai.

Der Völkerbundrat hat am Mittwoch nachmittag von 5,30 bis kurz nach 7 Uhr eine Geheimniskung abgehalten, an der auch die hier anwesenden Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes teilnahmen. Wie verlautet, hat das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Hoffmann, bei dieser Gelegenheit eine besondere Erklärung abgegeben, von der man annehmen muß, daß sie dem von der „Deutschen Front“ vertretenen selbstverständlichen Standpunkt des gesamten deutschen Volkes in allen wesentlichen Punkten entspricht. Im übrigen haben die Mitglieder des Völkerbundesrates, vor allem Barthou, dem Präsidenten der Saarregierung eine große Anzahl von Fragen gestellt, die dieser damit beantwortete, daß er aus einem Bericht seine bekannte Stellungnahme vorlas.

h. Paris, 17. Mai.

Die Berichte der französischen Sonderberichterstatter in Genf liegen am Donnerstag in der gleichen Richtung wie am Mittwoch abend. Der Optimalismus, der seit etwa 24 Stunden in der Pariser Presse zum Ausdruck kommt, blieb auch weiterhin bestehen. Er wird neuerdings durch die Geheimniskung des Völkerbundesrates mit den Mitgliedern der Regierungskommission des Saargebietes bekräftigt. Die Blätter behaupten, daß die Regierungskommission der Auffassung gewesen sei, daß die angeblichen Polizeistreitkräfte des Saargebietes für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Falle von Zwischenfällen nicht hinreichend seien. Barthou, so betont man, habe deshalb vollkommen recht gehabt, wenn er diese Geheimniskung verlangt habe, um einmal ausdrücklich festzustellen, wie die diesigen Verantwortlichen dächten, die seit Jahren mit den inneren Verhältnissen im Saargebiet vertraut seien. „Petit Parisien“ erklärt, daß die Frage der Schaffung einer internationalen Polizei erst bei der Septembertagung endgültig geregelt werden würde. Der „Matin“ meint, es sei notwendig, zu allen Vorschlägen selbstverständlich das Einverständnis der Reichsregierung einzuholen. Die Gerüchte von der Uebertragung der gesam-

ten Abrüstungsfrage an den Völkerbund unter Schaffung eines ständigen Ausschusses der Großmächte werden von den Genfer Berichterstattern energisch dementiert. Das „Journal“ schreibt dazu, daß eine schnelle Erhebung der Frage durch einen ständigen Ausschuss des Völkerbundes viel unwahrscheinlicher sein würde. Es sei unbedingt notwendig, daß man die Abrüstungsfrage zu einer endgültigen Lösung nach der einen oder anderen Richtung bringe. Eine Abrüstung aber müsse den Mitgliedern der Ordnung ihre Handlungsfreiheit wiedergeben.

### Zum Schutz der Saarabstimmung

h. Genf, 17. Mai.

Der Berner „Bund“ feht Mittwoch früh seine Veröffentlichungen über die Beschlüsse des in Genf tagenden Ausschusses für die Saarabstimmung fort. Dieser Ausschuss hat seine Arbeiten beendet.

Wie dem „Bund“ aus Genf berichtet wird, sind folgende Strafbestimmungen für Vergehen, die mit der Saarabstimmung zusammenhängen, festgesetzt worden:

Es werden Strafen bis zu 15000 französischen Francs und erhebliche Gefängnisstrafen vorgesehen für jeden, der Wahlfälschungen vornimmt und durch Gewaltanwendung, Drohung, Einschüchterung oder Bestechung die Wähler zu beeinflussen sucht. Besondere Strafen sind für Beamte und alle anderen Personen vorgesehen, die eine offizielle Aufgabe bei der Abstimmung durchzuführen haben. Die Sicherheit der Wahllokale wird ebenfalls durch besondere Strafandrohungen geschützt. Schließlich ist Präventiv-Gast ohne Haftbefehl vorgesehen bei allen Verbrechen gegen die angeführten Bestimmungen.

Der „Bund“, der keine Informationen ansehend von Beamten des Völkerbundessekretariats oder aus Kreisen der Regierungskommission des Saargebietes selbst bezieht, war bisher meist gut unterrichtet, so daß auch diese Angaben im wesentlichen als zutreffend angesehen werden können. Ein Vorbehalt ist nur nach der Richtung gestattet, ob es sich dabei tatsächlich in jedem Punkte um die letzten und endgültigen Beschlüsse handelt.

## Schlagwetterkatastrophe überrascht belgische Rettungsmannschaft

h. Brüssel, 17. Mai. Im Kohlenrevier von Mons hat sich in der Kohlengrube von Paturages eine neue schwere Schlagwetterexplosion ereignet. Ein Bergmann, der der Rettungsmannschaft für die bei der Katastrophe vom Dienstag abend verschütteten Arbeiter angehörte, erschien mit allen Anzeichen des Entsetzens an der Oberfläche und berichtete, daß an genau derselben Stelle, an der sich die Katastrophe am Dienstag abend ereignet hatte, eine neue Explosion erfolgt ist, durch die eine Rettungsmannschaft von 20 Arbeitern und Ingenieuren verschüttet wurde. Ueber das Schicksal der eingeschlossenen ist noch nichts bekannt.

### Einige schwerverletzte Bergarbeiter geborgen

h. Brüssel, 17. Mai.

Wie aus Mons gemeldet wird, steht die Zahl der Todesopfer der Grubenkatastrophe noch immer nicht genau fest. Es ist gelungen, einige Bergleute lebend zu bergen, die aber zum Teil so schwere Brandverletzungen davongetragen haben, daß zum Teil an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die genauen Umstände, unter denen sich das Unglück ereignete, konnten noch nicht ermittelt werden. Die aus 48 Mann bestehende Schicht war um 14 Uhr eingeschifft. Um 20 Uhr erfolgte eine Explosion, die den Stollen in Brand setzte und völlig vergaste. Die Unglücksstelle hat eine Ausdehnung von 200 bis 300 Meter.

Die für den Bergbau zuständigen drei Minister sind am Mittwoch vormittag an der Unglücksstelle eingetroffen. Am Mittwoch nachmittag fanden in der belgischen Kammer sowie im Senat Trauerfestungen statt. Unter dem Eindruck der Katastrophe hat die Bergbauvereinigung beschlossen, die für den 20. Mai vorgesehene Senkung der vertriebsmäßigen bis zum 2. Juni zu verschieben.

### Drei Todesopfer beim Verdener D-Zugunglück

h. Verden, 17. Mai.

Dem schweren Eisenbahnunglück, das sich, wie bereits kurz gemeldet, gestern auf der Strecke

Bremen-Hannover bei Langwedel ereignet hat, sind leider drei Menschenleben zum Opfer gefallen, und zwar der Lokomotivführer, der Heizer und die Reinnachfrau des verunglückten Zuges. Außerdem wurden neun Passagiere verletzt, darunter vier schwer. Die Verletzten stammen in der Hauptsache aus Norddeutschland und aus Berlin. Sie sind im Krankenhaus zu Verden untergebracht. Man hofft sie alle am Leben erhalten zu können. Außerdem haben mehrere Personen unerhebliche Hautabrisse davongetragen.

Der D-Zug 131, der sich auf der Fahrt von Bremerhaven über Bremen nach Dresden befand, ist wahrscheinlich

### infolge zu hoher Geschwindigkeit

auf dem Bahnhof Langwedel entgleist. Leider ist es bisher trotz größter Anstrengungen noch nicht gelungen, den Lokomotivführer und den Führer des Unglückszuges zu bergen, da sie in dem zusammengebrückten Lokomotivführerstand eingeklemmt sind und die zusammengebrückten Teile erst auseinandergeschweißt werden müssen.

Sofort nach der Katastrophe entstand im Speisewagen ein Brand, der, trotzdem mehrere Zuginsassen sofort versuchten, das Feuer zu löschen, außerordentlich schnell um sich griff. Die Wagen des Zuges sind völlig ausgebrannt.

### Im Glück war der D-Zug nicht sehr stark besetzt

Somit hätte das Unglück leicht größere Ausmaße annehmen können. Der Verkehr auf der Strecke wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

### Großfeuer bei Dralle

h. Altona, 17. Mai.

Am Mittwoch abend, kurz nach 21,30 Uhr, brach in der bekannten Parfümerie- und Seifenfabrik von Dralle-Altona Feuer aus, das sich sehr rasch über die beiden oberen Stockwerke des Fabrikationsgebäudes ausbreitete. Den umfangreichen Löscharbeiten der Altonaer Feuerwehr gelang es, gegen 1 Uhr nachts das Großfeuer zu löschen.

Die beiden oberen Stockwerke der Fabrik sind völlig ausgebrannt; es handelt sich um das Maschinenlager, wo Kisten, Verpackungsmaterial und mit Stroh umhüllte Flaschen in Brand geraten waren. Das Laboratorium und Abteilungen mit spritzhaltigen Riechwassern und ähnlichen Substanzen lie-

## Handgranate flog aus dem Innenministerium?

h. Berlin, 17. Mai. Am Donnerstag wird im Prozeß wegen des Handgranatenanschlages Unter den Linden als erster Zeuge Kriminalkommissar Treßin vernommen, der gemeinsam mit v. Liebermann Schulze vernommen hatte. Die Verhandlung muß jedoch sofort unterbrochen werden, da der Zeuge idig er an den Fernsprecher gerufen wird. Nach seiner Rückkehr stellt sich heraus, daß der Anrufer, ein 60jähriger Kunstmalers namens Marchen, um seine sofortige Vernehmung gebeten hat. Marchen war während der polizeilichen Ermittlungen bereits gehört worden. Er will wissen, daß der Handgranatenanschlag aus dem Gebäude des Innenministeriums erfolgt sei. Nach Marchens Meinung sei Schulze völlig unschuldig. Treßin bestätigt dann im wesentlichen die Erklärungen des Regierungsrates v. Liebermann. (Siehe auch 8. Seite Beilage.)

## Stinfbomben in der Wiener Universität

h. Wien, 17. Mai. In einer Reihe von Hörsälen der Wiener Universität wurden gestern Stinfbomben zur Explosion gebracht, die einen maßlosen Gestank in sämtlichen Hörsälen verbreiteten. Sofort von der Universitätsleitung herbeigerufene Polizei drang in die Hörsäle ein und ging, wie verlautet, vielfach sogar mit Gummiknüppeln gegen die Studenten vor. Sämtliche Hörsäle wurden geräumt. Die Polizei nahm zehn Verhaftungen vor.

## Aus dem Konzentrationslager ins Gefängnis

h. Wien, 17. Mai. Im Konzentrationslager Böllersdorf sollen von den 300 verhafteten Nationalsozialisten 180 in den Hungerstreik getreten sein. 50 Nationalsozialisten, die von der Polizei als Anführer des Hungerstreiks angesehen wurden, sind in Lastkraftwagen nach Wien in Gefängnisse übergeführt worden. — In Salzburg und verschiedenen Städten des Salzkammergutes sind Sprengkörper zur Explosion gebracht worden, die an einzelnen Stellen erheblichen Sachschaden anrichteten.

## Haftbefehl gegen Fürst Windischgräß — Geldverleiher betrogen?

h. Budapest, 17. Mai. Gegen den aus der ungarischen Frankens-Geldverleiher bekannten Fürsten Ludwig Windischgräß ist von der Budapester Stadthauptmannschaft ein Haftbefehl erlassen worden, da gegen ihn der begründete Verdacht bestehe, im Sommer 1930 zum Schaden des Wiener Geldverleihers Joseph Cohn Betrag bezogen zu haben. Fürst Windischgräß weilt unbekanntem Aufenthaltsorte im Ausland.

## Für die Wiederwahl Masaryks

h. Prag, 17. Mai. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Regierungsparteien dem Ministerpräsidenten namens ihrer Abgeordneten- und Senatorenklubs bekanntgegeben haben, daß sie am 24. Mai zum Präsidenten der Republik einmütig den bisherigen Präsidenten der Republik, Professor T. G. Masaryk, wählen werden.

## Der jüngste Flieger Italiens heißt Vittorio Mussolini

h. Rom, 17. Mai. Der zweite Sohn Mussolinis, Vittorio Mussolini, hat Mittwoch auf dem Flugplatz von Monte Celio seine Flugprüfung mit Erfolg abgelegt. Der erst Siebzehnjährige ist damit der jüngste Flieger Italiens geworden und die italienischen Wälder haben mit besonderem Stolz die nicht unbedeutende Leistung des jungen Sohnes ihres Duce hervor.

ben dank der geschickten Bekämpfung durch die Altonaer Feuerwehr, die neun Rohre eingeseht hatte, vom Feuer verschont. Die Entfischungsurfahse konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

## Die „Dresden“-Retter gerieten in Seenot

h. Paris, 17. Mai.

„Havas“ meldet über die Rettung der Besatzung des französischen Militärflugzeuges durch den deutschen Dampfer „Dresden“: Der deutsche Dampfer „Dresden“ hatte Rettungsboote ausgesetzt, und einem dieser Boote war es gelungen, die Insassen des Wasserflugzeuges aufzunehmen, aber die „Dresden“ konnte infolge des hohen Wellenganges das Rettungsboot nicht wieder an Bord nehmen, und dieses wurde abgetrieben. Um 9,45 Uhr sichtete der französische Schlepper „Pinguin“, der von Boulogne ausgesandt worden war, das Rettungsboot. Es gelang dem Kapitän schließlich, nachdem es sich zunächst als unmöglich erwiesen hatte, das Boot in Schlepp zu bringen, die Insassen an Bord zu nehmen. In dem Boot befanden sich außer den französischen Fliegern fünf deutsche Matrosen. Erst um 1,45 Uhr konnte der „Pinguin“ auch das Boot bergen.

Das Wasserflugzeug ist wahrscheinlich untergegangen, und zwar in belgischen Gewässern, etwa 30 Meilen vor Dünkirchen in gleicher Entfernung von den Feuer Schiffen „Nordhinder“ und „Südhinder“.

## Wieder ein französisches Marineflugzeug verunglückt

h. Paris, 17. Mai. Bei den vereinigten Flotten- und Luftmanövern, die gegenwärtig im Mittelmeer stattfinden, hat sich schon wieder ein Flugzeug unglücklich ereignet. Ein Marineflugzeug, das am Mittwoch wegen einer Benzinpumpe im Kanal niedergehen mußte, meldete seine gefährliche Lage durch Funkpruch, antwortete aber auf Funkfrage nicht mehr. Die Marinepräfectur von Cherbourg hat mehrere Schlepper und Bojen zur Hilfe entsandt. Nach gewissen Gerüchten soll das Flugzeug abgetrieben und auf der Höhe von Calvados im Kanal gesichtet worden sein. Man glaubt, daß die Besatzung unverfehrt ist.

## Mein Freund, der Fürst!

Ich will hier kurz die Geschichte meines Freundes erzählen, eines Freundes, wie ich ihn nicht vorher nicht nachher gehabt habe, denn ach, alle diese „guten Freunde“ handeln unter dem Vorwand: „Erst ich, dann ich, dann Du“. So war dieser nicht und ihm sollen diese Zeilen gelten — Fürst, dem Schäferhund.

Bei meiner ersten Begegnung mit ihm knurrte er mich böse an, so daß sein Herr mahnen mußte: „Psui, Fürst, schäm dich!“ Sofort wurde er vernünftig, setzte sich und sah erst seinen Herrn und dann mich mit seinen klugen Augen an. Am andern Tage, als ich ihm das Futter brachte, wedelte er mit dem Schwanz und nach kaum einer Woche standen wir auf ziemlich gutem Fuße. Dabei steckte er immer voller Streiche, und wenn ich sie alle erzählen möchte, die vier Seiten des kleinen Dampfboots würden nicht auslangen.

Daß er aber auch manchmal unangenehm ernst werden konnte, das bewiesen mir die zahlreichen Geschichten, die über ihn erzählt wurden. Fürst war scharf auf den Mann dressiert, und so mancher Wilderer konnte von ihm ein Liedchen singen.

Wir gegenüber war Fürst immer der lustige Kamerad, den nichts, außer Lagen und Jageln, aus seiner guten Laune bringen konnte. Stundenlang tröckelten wir durch die Wälder, so daß ich meistens am Schluß nicht wußte, in welcher Weltgegend wir uns befanden. Aber Fürst hatte eine gute Nase, und in den meisten Fällen kamen wir noch pünktlich zum Essen.

Eines Tages, wir waren stundenlang durch den Wald gewandert, sah Fürst einen Hasen und jagte ihn nach. Ich setzte mich hin, wußte ich ja, Fürst würde bald zurückkommen. Es dauerte jedoch nicht lange, da kam ein stark angeheiteter Burke vorbei. Es ist bekannt, daß diese Sorte gemüthlicher Zeitgenossen sehr freilustig sind. So war es auch mit diesem. Ohne Grund wollte er mir auseinandersetzen, daß er die stärksten Arme der Umgegend habe. In meiner nicht gerade schönen Lage piff ich Fürst's Signal, und es dauerte kaum zehn Sekunden da kam er angerast. Der Kerl, der mich schon mit einem Arm gefaßt hatte, drehte sich um, aber es war zu spät zur Abwehr. Wie ein grauer Blix kam Fürst heran und warf im Anprall den Kerl und mich zu Boden. Als ich mich aufrappelte, sah ich mich nach dem Kerl um. Der lag am Boden und sah voll Angst auf Fürst, der mit drohendem Knurren und gefletschten Zähnen über ihm stand. Ich hielt erst dem nun etwas Ernüchterten eine waschechte Gardinenpredigt, rief Fürst und los ging's, während uns der Betrunkene ganz verdattert nachsah. — Als ich am Abend Fürst dafür lobte, grinst er mich an, als wollte er sagen: „Keine Ursache, mein Lieber, 's war mir selber ein Vergnügen.“

Beim Baden war man nie vor Fürst sicher. Das sollte ich nur zu oft erfahren. Stand man nichtsaftend am Ufer, so bekam man von hinten einen Stoß und schon war man im Wasser. Wir man soweit, dann kam Fürst nach, kletterte herauf, so daß ich manchmal keine Luft mehr bekam und unterging. Aber schon hatte mich Fürst gepackt und zog mich an Land, wo er mich ordentlich verbellte.

Abends ging es dann wieder in den Wald. Dort konnten wir dann bis Mitternacht liegen und die Hasen und Kaninchen, hin und wieder auch ein Reh beobachten. Fürst benahm sich dabei ganz manierlich, knurrte nur manchmal, wenn das Wild zu dicht an uns vorbeistief. Oder ich unterhielt mich mit ihm über alles Mögliche, wobei er sich durch Schwanzwedeln und ein gelegentliches „Wuff“ am Gespräch beteiligte.

Eines Abends lagen wir wieder am Waldrand und erzählten uns, als in der Nähe ein Schuß knallte. Sofort sprang Fürst auf und rannte in der Richtung des Knalles fort. Ein Weilschen später fiel wieder ein Schuß und ich hörte Fürst aufjaulen. Da mußte etwas geschehen sein! Schnell lief ich hin. Auf halbem Wege sah ich, wie Fürst sich blutüberströmt heranschleppte. Er war angeschossen worden und wohl nicht mehr zu retten. Immer kürzer ging sein Atem, noch einmal sah er mich traurig an, legte mir die Hände und streckte sich.

Fürst war tot, erschossen von Wilderern, die er so manchmal gestellt hatte. Ich merkte gar nicht, wie mir die Tränen herunterliefen, und ich schäme mich ihrer nicht, denn Fürst, du warst mein bester Freund und sollst es auch in meiner Erinnerung bleiben! „Belle 777“.

## Herrlicher Mai

Ich bin in den Wald gegangen an einem Maientag. Das war ein Jauchzen und Brangen, daß ich's nicht zu sagen vermag. Ich atmete tief so frisch und frei: Wie herrlich, wie herrlich ist doch der Mai!

Ich setzte ins Gras mich nieder und lauschte den Vögeln, und ihre fröhlichen Lieder drangen ins Herz mir hinein. Und jubelnd stimmte ich ihnen bei: Wie herrlich, wie herrlich ist doch der Mai!

Sildegard Steinwender, Kojellen.

## Mai- und Mistkäfer

Ein Mistkäfer und ein Mistkäfer trafen sich in einem Garten unter einem Kastanienbaum. Es war ein großer Garten, in dem noch andere Bäume und große Blumenbeete standen. Der Mistkäfer und der Mistkäfer standen eine Weile wortlos sich gegenüber.

Endlich begann der Mistkäfer den Mistkäfer auszusprechen und sprach: „Was erlaubt Du Dir, in unseren schönen Garten hereinzukommen, da Du ja nur ein Mistkäfer bist und sonst unser schönes braunes Kleid beschmutzt.“ Der Mistkäfer sah eine Weile den Mistkäfer an und fürchtete sich, einem so feinen Herrn gegenüber zu stehen. Doch nach einer kurzen Zeit antwortete der Mistkäfer: „Entschuldigen Sie, bitte, Herr Baron von Mistkäfer, daß ich Sie hier störe, ich habe mich nur ein wenig verlaufen und werde gleich diese Stelle verlassen und wieder auf meinen Dunganhaufen gehen. Doch bevor ich gehe, will ich Ihnen noch etwas sagen: Sie haben mich nämlich beleidigt, denn ich habe ein noch viel schöneres Kleid als Sie.“ Damit ging er zu seinem alten Dunganhaufen.

Votte Büttner, 9 Jahre.

## Eiserne Ruhe

Mein Großvater erzählte: „Am Marktplatz wurde ein Haus gebaut. Es war schon die Bretterkragung des Daches fertig. Die Arbeiter hatten Frühstückspause und die Zimmerleute setzten sich auf den Firt des Daches. Der eine sah direkt auf dem Giebel. Er trank zu seinem Brot einen Schluck aus der Schnapsflasche. Hierbei bog er sich zu weit nach hinten über, verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings nach unten. Er landete dabei sehr glücklich auf einem Aeshaufen und tat sich keinen Schaden. Der erste Blick aber galt, bevor er noch aufgestanden war, der Schnapsflasche. Da von dem Inhalt bei dem Fall nicht viel verschüttet war, holte er erst den unterbrochenen Schluck nach und ging dann wieder an die Arbeit.“

Erta Raier, 14 Jahre.



„Alle Vögel sind schon da!“ Entwurf von „Hummel“, 14 Jahre.

Liebe Freunde! Trotz des heißen Sommerwetters habe ich so reichlich Beiträge erhalten, daß ich sie nicht alle unterbringen kann. Mein herzlichster Dank gilt allen jenen Getreuen, die trotz Hitze und Dürrestrahl

## Schmelzer neueste Nachrichten

Auf Schmelz ist ein großer Wettbewerb im Schwimmen ausgebrochen. In Scharen strömen die Jungen zum Haß. Jetzt kommt eine Schar Jungen an. Sie treten zu den anderen, die im Sande liegen. Da sagt einer: „Rein in's Wasser!“ Bald sind alle Jungen im Wasser.

Nun schwimmen sie im tiefen Wasser. Der eine Junge sagt: „Ede, hast Grund?“ Der Angeredete sagt: „Ich hab' keinen Grund.“ Dort angelt ein Mann. Da sagt ein Junge: „Kommt, wir wollen ihm die Fische verjagen!“ Der Mann sieht die Jungen kommen. Er ahnt schon, was sie vorhaben. Er macht, als ob er nichts merke. Als ein Junge ganz nahe gekommen ist, gibt er dem Jungen ein mit der Angel. Der Junge macht, daß er fort kommt, denn die Sache wird brenzlich.

Wir kommen an einer anderen Gruppe vorbei. Das ist die Schmelzer Tauchmannschaft. Einem Jungen seine Badehosen sind ins Wasser gefallen. Nun tauchen sie die Stelle ab. Es geht wie bei den Enten. Endlich kommt ein Junge hervor, der die Badehosen hat. Die anderen rufen: „Bravo, das ist der Sieger.“ Dadurch entsteht ein Lärm, daß man ihn meilenweit hören kann. Den Lärm hat der Wächter gehört, denn die Jungen sind auf einem Holzplatz. Die Jungen nehmen ihre Kleider und reifen aus. Der Wächter zieht schimpfend ab.

Nun ist das Leben und Treiben zu Ende. Der Mann, der angelt, freut sich, denn er ist seine Plagegeister los.

„Der fliegende Pfeil“, 13 Jah.

## In der Schule

In der Schule geht es oft lustig zu, besonders in der Pause, ohne Ruh. Doch wenn der Lehrer kommt herein, hören die Kinder auf mit dem Schrei'n. Und in der Stunde heißt es still geessen, und das Gelernte nicht vergessen!

So geht es immer tagaus, tagein, doch sind auch manche Stunden sein. Wenn dann mittags die Schule ist aus, laufen die Kinder schnell nach Haus.

Sildegard Kundoch, 13 Jahre.

## Unser Arbeitsplan

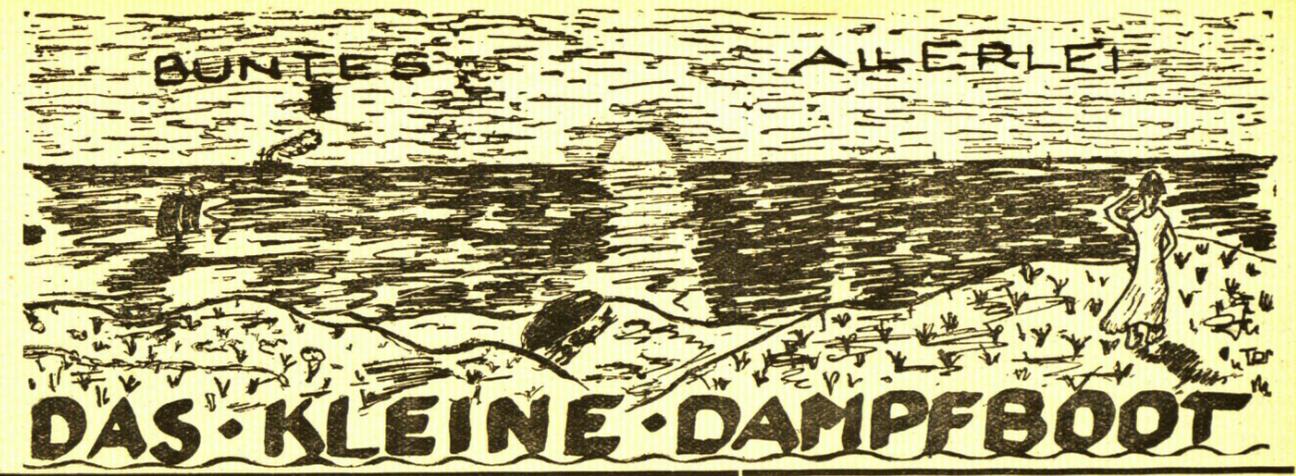
Jetzt kommt also Nr. 10 an die Reihe mit der Sommerüberschrift: „Buntes Allerlei“. Beiträge bitte ich bis Mittwoch, den 23. Mai, an meine Adresse zu senden. (An die Redaktion des „Memeler Dampfboot“. Für den Peter. Memel, Börnsenstraße).

Peter.

so tapfer zu Schiff und Rapt'n halten. Mit solcher Mannschaft wird es ein Leichtes sein, auch im gefährlichen Sommer Kurs zu halten! „Burejunga“, Graumen: Danke! — Hans Sah: Nanu, mir ist nur ein einziger „Kunter“ bekannt! — Jutta Kurmis: Du wirst doch der Erta das H. Dampfboot aufbewahren? Größ sie, wenn Du sie besuchst! — Logschleier: Macht nichts, ein wahrhaft fleißiger und tätiger Mensch muß auch mal richtig faulenzeln. — Helmut Kupst: Liebermeme! Größ das „Zicklein“, es wird nächstens erscheinen; kannst Du mir nicht noch schnell eine Photographie von ihm schicken? — Liesbeth Lenkeit: Herzlichen Dank für den lieben Brief! — Bruno Megallies: Das hast Du fein gemacht, Du kleiner Mann! — Christel Wertineit: Das ist eine besondere Freude, wenn so eine bewährte Mitarbeiterin mal wieder etwas von sich hören läßt! — G. Reschleit: Zufrieden? — Sildegard und Edith Steinwender, Kojellen: Herzl. Grüße! — „Schneegeißler“: Schneegestöber schwärmt vom Mai? Nanu! — „Tom“: Junge, Junge, wenn's bloß wieder eine dicke „Beschwerde“ geben wird!! Na wenn schon, aber das hast Du ausgezeichnet gemacht! — „Kotes U“: Das ist ja zum Staunen, 10 Jahre bist Du erst alt und gebrauchst die Schreibmaschine wie ein altgeübter Kontorist! — Christel Wittmann, Gr. Wülten (Sannover): Herzlichen Dank! Dein Fleiß ist wirklich anerkennenswert! Allen Mitarbeitern, Lesern, Freunden und Gönnern wünscht frohe Pfingsten mit schönstem Wetter für Ausflüge und Pfingstfahrten Peter.

## Der Kopf

dieser Nr. 9 stammt aus der Zeichenfeder unseres altbewährten und ideenreichen „Tom“, 15 Jahre alt.



Nummer 9

Memel, den 18. Mai

1934

## Offener Brief der Memeler Schüler an ihre Lehrerschaft

Wir, die gesamten Schüler Memels, haben erkannt, daß wir die Hauptleiden der ganzen Schulen sind. Bei dieser Hitze plagt man uns mit Fragen und erwartet noch, daß wir sie richtig beantworten. Als die stärkste Partei der hiesigen Schulen, gegen die sie, verehrte Lehrerschaft, nur ein kleiner Bruchteil sind, haben wir das Recht, unser Leben so erträglich wie möglich zu gestalten. Aus diesem Grunde stellen wir folgende Forderungen, über die wir, die einige Schülerschaft, um Abstimmung bitten:

1. Im Sommerhalbjahr beginnt die Schule um acht und wird um zehn geschlossen. Dabei fallen die Hitzferien fort. Soll aber der bisherige Stundenplan bestehen bleiben, dann sind wir gezwungen, an den Klassenhermometern elektrische Heizkörper anzubringen, die bei mangelnder Hitze die Duedschilberäle in die erforderliche Höhe drücken. Hausarbeiten fallen natürlich weg!
2. In den Klassen ist es erlaubt, im Badeanzug zu sitzen, während der Lehrer, bzw. die Lehrerin in vorchriftsmäßiger Gesellschafts-Kleidung erscheinen muß.
3. Um den Lehrern ein Vorrecht zu geben, beantragen wir, daß über dem Pult eine künstliche Höhenlampe angebracht wird. An unseren Plätzen dagegen wollen wir nur eine Dusch-einrichtung, die sich durch einen Handgriff leicht betätigen läßt.
4. Statt der engen, harten Bänke verlangen wir eine neue Einrichtung, die ein Mitleiden-der erfunden hat. Von der beigefügten Ab-bildung ist alles ersichtlich. Zu bemerken wäre nur, daß der Hausmeister für regelmäßige Füllung der Speiseeisbüchsen, die in den Bänken eingebaut sind, zu sorgen hat.
5. Wir verlangen ferner, daß die Schulhöfe zu Schwimmbecken umgebaut werden. An den Klassenfenstern haben Sprungbretter das Hin-auspringen nach dem Läuten in das Becken zu erleichtern. Daß anstelle der bisherigen Flaschenmilch Eis eingeführt wird, braucht nicht besonders betont zu werden.

Mit diesen fünf notwendigsten aller Forde-rungen wollen wir uns vorläufig begnügen. Wir hoffen, daß man Einsehen haben wird.



Gezeichnet von „Dachfelz“, 15 Jahre.

## Wir haben Treue gelobt!

Schon längst ist der Winter vergessen, heß brennt die Sonne vom blauen Himmel, Busch und Baum stehen in Blätter- und Blüten-schmuck. Der kühle, duftende Wald ladet zum Besuch ein, und gebadet wird auch schon. Ob wir nun wollen oder nicht, — auch uns steht es in die Natur hinaus. Schönner denn je dünkt uns die Welt. Wieder ein Geschenk von unserem Schöpfer.

In diesen Tagen des Blühens und Wer-dens hält es keinen in den engen vier Wän-den seiner Behausung. Jeder, ob alt oder jung, wandert ins Freie, treibt Wassersport, träumt im Walde oder schafft im eigenen Gar-ten. Die Schularbeiten werden, so gut es geht, gemacht und die Tage bis zu den Ferien geätzt. Dann haben wir wieder einmal ge-siegt. Tinte und Federhalter werden vergessen, und manch einer von unseren Dampfboot-schreibern wird seine Pflicht, seinen Beitrag, auch vergessen. Wie wird es Dir, lieber Peter, dann ergehen! Hast Du schon einmal darüber nachgedacht? „So etwas gibt's ja gar nicht, das darf nicht vorkommen“, wirst Du sagen. „Ihr habt mir ja Treue gelobt!“ Ja, das haben wir getan. Wir haben Dir Treue ge-lobt und wir werden sie Dir halten trotz Son-nenechein und Wellenbad.

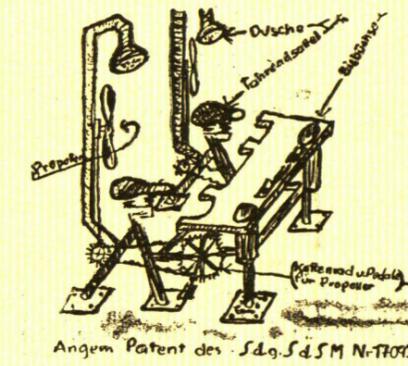
Jutta Kurmis, 13 Jahre.

Ich danke Dir herzlich, Jutta, für Deine mitfühlenden Worte. Aber wir brauchen uns um Fleiß und Treue unserer Freunde keine Sorge zu machen. Ich habe trotz der vergan-genen heißen Tage 25 Briefe bekommen mit solch reichlichen und guten Beiträgen, daß sie leider nicht alle in dieser Nummer Platz fin-den werden. Peter.

## Mailiedchen

Der Mai, der Mai ist wieder da, es prangt und duftet von fern und nah. Bunte Blumen blühen überall, der Knuck ruft und die Nachtigall.

Froh lacht die Sonn' vom Himmelszelt, da ziehn wir hinaus in die weite Welt. Durch Täler und über Höhen, wie ist doch der Mai so schön! Sildegard Steinwender, Kojellen.



Angem. Patent des S. d. g. S. d. S. M. N. 17093

Bei besonders einsichtigen Lehrern soll vorge-sehen werden, an Regentagen die Höhenlampe auszuschnallen. Ein Recht teilen wir ihnen ohne Abstimmung zu: sie erhalten jederzeit nach Wunsch Urlaub. Lehrer, die von diesem Recht ausgiebig Gebrauch machen, erhalten eine Gedenkmitzge nebst Widmung.

Auf gleiches Entgegenkommen hoffend, zeich-nen wir hochachtungsvoll „Schülerschaft der gesamten Schulen der Stadt Memel.“

P. S. Nach Ausfertigung dieses Briefes wird bekannt, daß sämtliche Schulen des Gebiets sich den Forderungen anschließen.

Im Namen der „S. d. g. S. d. S. M.“ ges. „Tom“ (15 Jahre).

## Willst Du...

Willst Du die „Rosa“ nochmal seh'n, mußt Du zum Winterhafen geh'n. Nach langer Ruh an Memels Strand, Dampf sie setzt bald in fernes Land. G. Reschleit, 12 Jahre.

## Die Stadt Hannover

Die Hauptstadt der Provinz ist Hannover. Sie hat jetzt über 400 000 Einwohner. Vor mehreren hundert Jahren war Hannover nur ein kleines Nest. Als es aber später die Hauptstadt der Provinz Hannover wurde, nahm es rasch zu. Die hannoverschen Fürsten bauten viele schöne Schlösser, besonders das Schloß Herrenhausen, das einen berühmten Garten hat.

An das alte Hannover (in alter Zeit von Owe) erinnern noch viele Häuser in älteren Straßen, besonders aber das alte Rathaus und die schöne Marktkirche. Von der erzählt man sich zwei schöne Sagen, die ich ein andermal erzählen werde.

Die belebteste Straße Hannovers ist die Georgstraße. Da herrscht ein Leben und Treiben wie in Berlin. Um die Mittags- und Abendzeit ist da ein wahres Gedränge. Aus den vielen Kaffeehäusern tönt lustige Musik, und fast jeder Platz ist dort besetzt. Ein buntes Gewimmel von Tausenden schiebt sich auf den breiten Fußsteigen vor den Geschäftshäusern hin und her. Neben an der breiten Fahrstraße jagen die Elektrischen in geordneter File aneinander vorüber. Automobile jaulen lautlos dahin.

Was aber die Georgstraße so besonders anziehend macht, das sind auf der gegenüberliegenden Seite die wunderschönen Anlagen mit wohlgepflegtem Buschwerk, Rasen- und Blumenbeeten und Ruffebänken unter schattigen Bäumen. Und mitten aus den Anlagen wächst der Prachtbau des Stadttheaters empor, in dem Abend für Abend die schönsten Schauspiele gegeben werden. Etwas weiter hin läßt das feine und gemütliche Café „Arbute“ zur beschaulichen Ruhe ein. Dort esse ich auch so gerne Mohnkekse, die da einfach herrlich schmecken. Auch in den Nebenstraßen, besonders aber auf dem Bahnhof, ist der Verkehr sehr stark.

In den weiter abgelegenen Straßen, besonders aber auch draußen vor der Stadt, finden wir eine Menge großer Fabriken. Die bedeutendste ist die Gummiabrik. In einer andern Fabrik entstehen die weltbekannten Leibniz-Keks.

Hannover gilt als eine der schönsten und feinsten deutschen Städte. Besonders schön ist die Gärten. Sie ist ein schöner Laubwald mit hunderten von schönen Waldwegen. Gleich am Eingange steht ein Kriegerdenkmal mit zwei Löwen, aus Stein gebauen. Liebtlich ist etwas weiterhin das Prinzessinnen-denkmal. Es stellt die Königin Luise mit ihrer Schwester Friederike dar. In der Gärten liegt auch der Zoologische Garten, der besonders schöne Tiere hat.

Am liebsten möchte ich immer in Hannover sein. Christel Wittmann, Gr. Wülten (Hannover), 13 Jahre.

## Onkel macht Streiche

Meine Eltern und ich waren zu einer Geburtstagsfeier zu Verwandten nach Sch. gefahren. Neben der Besichtigung hielten mehrere Herren ein sogenanntes Tontauben-Schießen ab. Da für uns Städte dieses etwas Neues war, gingen wir alle Geburtstagsgäste zum Schießstand und sahen uns die Geschichte aus der Nähe an. Die Tontauben wurden aus einer Art Schleuder hochgeworfen, und ein Teilnehmer schob dann darauf. Wir zählten von fünf Schuß manchmal vier Treffer.

Bei der Kaffeetafel behauptete ein Nachbar von unserer Verwandten, daß dieses kein Kunststück sei. Schließlich einigte sich Onkel mit dem Nachbar, ich will ihn Herr P. nennen, daß jeder drei Schuß nach einem hochgeworfenen Gegenstand abfeuern durfte. Wer die wenigsten Treffer hatte, sollte die Patronen bezahlen.

Wir alle waren sehr neugierig, und natürlich hatten wir Kinder alle auf Onkels Treffsicherheit gewettet. Von den drei hochgeworfenen Konservbüchsen schob Herr P. zwei Stück kaputt. Onkel feuerte alle drei Schuß vorbei.

Herr P. holz in seiner Siegerlaune auf Onkels schlechtes Schießen bauend, forderte Onkel nun auf, nach seinem neuen Hut, den er hochwerfen werde, zu schießen. Gut! Der neue Hut fliegt hoch, Onkel schießt und trifft diesmal nur zu gut. Der Hut ist durchlöchert. Wir Kinder jubeln Onkel an. Herr P. redet etwas von Gemeinheit und wird seitdem immer böse, wenn von Schieberei die Rede ist. Ich glaube aber sicher, daß Onkel so einen kleinen Max- und Moritzreich bei dieser Gelegenheit vollbracht hat.

Erika Faerber, 11 Jahre.

## Schmerzhaftes Wandern

Am Sonntag wollten wir sechs Mädchen unter Christels Führung nach Kanterfischen wandern. Schon um 1/8 Uhr morgens brachen wir auf. Es war ein schöner Morgen. Christel spielte auf der Mundharmonika. Weil wir nicht auf der Chaussee gehen wollten, gingen wir auf den Landweg. Unterwegs besuchten wir die Eltern unserer Lehrerin und wurden mit Kirchen- und Stachelbeersaft bewirtet.

Nach den ersten zehn Kilometern wurden mir die Schuhe so eng, daß ich nicht mehr weitergehen konnte. „Ihr dummen Dinger sollt mir nicht die Wanderung verderben“, dachte ich, zog die Schuhe aus und wanderte einfach barfuß, denn ich hatte schon zwei Blasen an den Füßen. Ein sehr schöner Anblick!



Hinter dem Dörfchen Wald wollten wir kochen. Weil es so windig war, durften wir bei einer Frau auf dem Herd kochen. Sie fühlte sich sehr geehrt, daß diese „feinen Damen“ zu ihr gekommen waren. Es stellte sich schließlich heraus, daß sie nebenbei eine Heilkräuterkundin war, und sie empfahl Ulla einen „Doktor“ aus Deutschland. Bald hatten wir eine Pflaumensuppe gekocht und ebenso schnell aufgegessen. Wir bedankten uns für die freundliche Aufnahme und marschierten weiter nach Wismar.

Nun begannen meine Füße zu schmerzen, und am rechten Fuß bekam ich die dritte Blase. Die Chaussee nach Heydekrug war für meine empfindlichen Füße eine Qual; denn die kleinen Steinchen waren sehr spitz.

Um 6 Uhr waren wir wieder in Heydekrug, 10 1/2 Stunden hatte unsere 90 Kilometer lange Wanderung gedauert. Die Spaziergänger sahen meine nackten Füße erstaunt an. Zu Hause schmerzten meine Füße so sehr, daß ich



kaum noch gehen konnte. Mühsam humpelte ich zu meinem Bett und ging schlafen. Heute, am Montag, humpelte ich höhnend herum, und erst gegen Abend vergingen die Schmerzen etwas. Trotzdem ist die Wanderung sehr schön gewesen. „Ruthika“, 14 Jahre.

## Kling-klang-ling-ling!

Achtung, Achtung! Hier ist der Versuchsender des „K-D“. Infolge einiger Senderstörungen sind wir erst heute in der Lage, unsere Sendungen fortzusetzen.

Von Tom Hull haben wir einen Juntspruch aufgefunden, der besagt, daß er sich noch mitten im Urwald herumtreibt und mit den Pawianen gute Freundschaft hält. Wo er sich im Augenblick befindet, können wir nicht sagen, denn der Kerl ist ja einen Tag hier, den andern dort. Na, aber wenn er sich im Urwald wohlfühlt... (Wir wollen hoffen, daß er diese Sendung nicht hört, denn sonst taucht er eines Tages in unserm Senderaum auf und knallt uns mit seinem doppelstämmigen Trommelrevolver über den Haufen!)

Die letzte Nummer enthielt ja nur schwache Streiche, denn auf unserm flotten Dampfboot mühten doch ganz andere Sachen vorzukommen, z. B. wie der Käpten den Deckreimer auf den Kopf gekippt bekam, wie der Schiffsjunge dem Funken den Deginis austrank und dafür Wasser in die Flasche goß und zum Schluß mit dem Lampen Wische kriegte, wie der Kranpott mit der Marmeladenbüchse vertauscht wurde und lauter solche Sachen.

Halt, einen Augenblick bitte, da funkt wer zwischen! — Peter, Du? Also hört mal, Peter sendet krampfhaft S. D. S.-Musik! Er braucht neue Köpfe für unser „Booth“. Den fabelhaften Kopf des Dampfbootmatrosen“ mußte er sogar zweimal abdrucken. Bitte, Freiwillige vor!

Eben wird vom Strand gemeldet, daß alle Dampfbootmitarbeiter gestrandet sind und sich in der Sonne die Schwärze braun breunen lassen. Ganz feine Sache das, aber das „K-D“ nicht verpassen!

Peter schwitzt auch ganz anständig. Er sitzt in der Badewanne und legt sich Eisbeutel auf die Stirn und liest unsern Duatich. Ich in seiner Stille hätte schon lange Dichtich und wäre bei unserm Funken in der Gummizelle gelandet. Dann hätte ich, wie er, Götter schlucken können. Na, Wahlzeit! Peter möchte ich jedenfalls nicht sein!

Kling-Klang-Kling-ling!  
Auf Wiederhören! „Tom“, 15 Jahre.

## Bravo, Liesbeth!

Am Sonntag abend machte ich eine kleine Bootsfahrt nach der Nehrung rüber. Ein Weidenbaum steht da, seine Zweige hängen bis ins Wasser hinein. Dahinein fahre ich, da sieht mich keiner. Es ist ganz still.

Plötzlich höre ich ein Geräusch. Als ich mich umdrehe, sehe ich, nur wenige Schritte entfernt, eine Lichtung. Ich rühre mich nicht, teils vor Schreck, teils vor Angst. „Was wird sie wohl jetzt tun?“ denke ich. Sie hebt den Kopf und kommt ganz dicht ans Boot. In meiner Angst ersasse ich das eine Ruder und spritze Wasser nach ihr. Sie erschrickt und verschwindet. Ich atme auf.

Wieder ist es still ringsumher, ganz leise und heimlich rauscht es in den Büumen:

Es rauscht und raunt im Waldesgrün, leise klüpfend die Wipfel sich regen, Stolz in den Wäldern die Fische ziehn auf unbekanntem Waldeswegen.

Den Vers zitiere ich leise für mich hin, als plötzlich ganz in meiner Nähe ein Grammophon losbrüllt! Von der „blonden Kathrein“ singt es, die eine Gans ist. Und das die „Marie-Luise“ ein schöner Tag sei. Da fahren die Menschen nun in den schönen stillen Abend hinaus, um in der Natur den Alltag mit seinen Sorgen zu vergetten und brauchen dazu Rärm? Denn die Schlagerlieder gebären in den Tanzsaal, aber nicht in die Natur, das ist meine Meinung. Liesbeth Lentelt.

## Achtung! Achtung!

Seit einigen Monaten wird der Dampfboot-Obermatrose „Seppel Jöben“ vermißt. Sollte er bereits wieder auf dem Mond die Mondfalter hüten oder hat er sich wieder auf „Große Fahrt“ in die Alpen begeben und ist dort von einer Lavine verschüttet worden? Ich bitte jeden, mir über „Seppels“ Aufenthalt Nachricht zu geben und funkt nochmals in den Weltensraum: „Seppel, wo bist Du?“ Der Funke (Welle 7777).



## Spuk in der Ruine

Ein gruseliges Fahrtenenerlebnis von H. Kurschat

Nachdem am 1. Mai 1934 unser Schweigeverprechen abgelaufen ist, kann ich Euch ruhig ein Erlebnis schildern, das das erschütterndste meines Lebens ist und bleiben wird. Hört zu, das kam so:

Es war in den Sommerferien des Jahres 1932, als wir, d. h. die Sippe der „Marber“ unseres Vereins, eine Großfahrt zum Balkan unternahmen. Fünf Jungs waren wir. Durch Deutschland, Österreich und Südbanien waren wir nach Nord-Griechenland gekommen. Mit hungrigen Blicken hatten unsere Jungenaugen all das Schöne und Neue in sich aufgelesen. Stauend und ehrfürchtig hatten wir uns das altertümliche Wien angeguckt, waren über den Semmering-Paß in das schöne Burgenland an der Grenze Ungarns gekommen. Dem Laufe der Struma folgend, waren wir am Fuße des Perim-Dagu entlangmarschiert.

Müde und bestaubt kamen wir am späten Abend an ein kleines Gehöft. Wehmütige Gitarrenklänge, die von einer zarten Frauenstimme mit einer schweren griechischen Weise begleitet wurden, klangen klar gegen den tiefblauen, sternensübersäten Himmel. Vor dem niedrigen Holzhaus saßen einige zerlumpte Gestalten. Sofort machte man uns freundlich am Feuer Platz. Das flackernde Feuer beleuchtete eine schmucklose Familie. Die jungen Burjchen mit breiten Hosentagen und einer Leibbinde, aus der der Schaft eines Revolvers oder der Griff eines Dolches sah. In der warmen Nacht blieben wir, in die Decken gewickelt, unter freiem Himmel liegen.

Am nächsten Morgen suchten wir uns in dem griechischen Sprachführer die Worte zu recht und fragten dann endlich, ob wir heute noch bis zum Kloster Perim kommen konnten, denn dieses sollte unser nächstes Nachtquartier sein. „Unmöglich“, meinten sie. Doch wir wagten es, und als der Abend dämmerte, flog aus einem finstern Baumtal die Klosterkirche Perim düster empor. — Nehmt es mir nicht übel, daß ich bisher so ausführlich war, aber wenn man so lange geschwiegen hat, will man alles, was einen drückt, sich vom Herz herunterreden! — Spät abends kletterten wir über bemooste Trümmer in die unteren Räume hinein. Gerade wollten wir es uns hier häuslich einrichten, als Duno, unser Jüngster, aufreiste. Ein armlanger Salamander oder Molch war über seine Hand gelaufen. Nein, mit Molchen schlafen, das wollten wir doch nicht. Darum machten wir uns auf die Suche nach einem anderen Platz. Leider war seit drei Tagen die letzte Taschenlampenbatterie ausgebraunt. So mußten wir uns in den Dunkel vorwärts tasten.

Wo fand eine verfallene Treppe, die nach oben führte. Nichts, oben war ein feiner Raum, der einst in der Mitte eine Kanzel gehabt haben mag. Diese war aber schon vor langen Jahren sicher hinuntergestürzt in den darunterliegenden Saal. Nun war in der Mitte ein rundes großes Loch. Ringsum, dicht an der Mauer, lagerten wir uns. Unser Führer Gego hielt noch eine kurze Abendwache, die mit einem Gebet schloß. Hier oben war es völlig finster. Doch unten im Saal, wir konnten es durch das Loch in der Mitte sehen, war es vom Mondschein, der durch die leeren Fensterlöcher schien, mäßig hell.

Es war schon zwölf, als ich auf das Leuchtstickerblatt sah. Müde legte ich mich zurecht und fiel in einen bleiernen Schlaf. — „Deitu! — Heitu!“ Verschlafen richtete ich mich auf. Nino rüttelte an meinen Füßen. „Was willst Du? Mühen wir schon aufstehen, laß mich in Ruhe.“ fuhr ich ihn an und sah zur Uhr. Fünf Minuten bis zwölf. Ich hatte also kaum eine halbe Stunde geschlafen. „Mensch, Deitu, da ist doch wer unten, glaube ich, ich hab' solche Angst!“ zitterte Nino. Gego, der neben mir lag, rief: „Ruhel!“ Sofort waren wir still. Doch da — diesen Augenblick werde ich nie vergessen — schlug laut und dröhnend über uns im Turm eine Uhr. Laut und deutlich! Natürlich waren nun alle wach

und zählten unwillkürlich mit: „1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7 — 8 — 9 — 10 — 11 — 12!“ Stellt Euch vor, in einem Kloster, das schon vor 200 Jahren von den Mönchen verlassen wurde, schlägt eine Uhr! — Ziehend fuhr etwas von der Decke durch das Loch in den Saal, Funken sprühten auf, dann war alles still. — Da, war es nicht so, als ob ein Harmonium einige dünnere Töne spielte? Da war es wieder, etwas lauter. Ich glaubte es zu spüren, daß das Blut aus meinem Gesicht wich.

Perim-Kloster!  
Tausende Sinder  
Strömen zu dir.  
Seltige Kinder!

Dunpff klang es aus dem Loch herauf. Wir schauten hinunter. — Mein Herz setzte aus. — !!

Perim-Kloster!  
Die bunte Menge  
Priester singen  
Gottesgefangel!

Jedes Wort hat sich unversichtlich in meinen Kopf geprägt, unverlöschlich. — Doch das Furchtbare — da unten schritten in blaulichem Licht lautlos eine singende Schar Mönche herum.

Perim-Kloster!  
Deine Mauern  
Sind zerfallen.  
Heilige Hallen!

Eine dumpfe Stimme sprach das Ave Maria, dann war der Spuk verschwunden. Nur der letzte Mönch wuchs in seiner grauen Kutte riesengroß durch das Loch empor.



Allen Mitarbeiter und Lesern des kleinen Dampfboots wünscht

ein frohes Pfingstfest  
Jutta Kurmis, 13 Jahre.

## Familie Suppenfleisch

Eines Tages hatte Frau Suppenfleisch ihre Uhr verlegt. Großes Hallö! Endlich fragt Herr Suppenfleisch, der viel Humor besitzt, ob die Uhr ging oder stand, als sie sie das letzte Mal sah. Frau Suppenfleisch ist sehr verballert und sagt, daß sie ging. Da lacht ihr behäbiger Gatte über seinen Wis und sagt: „Dann ist die Uhr eben weggegangen.“ „Siebenstegeln“, 13 Jahre.

Da — ein Schlag — die geheimnisvolle Uhr hatte 1 Uhr geschlagen. Im Nu fiel die Werkstatt zusammen. Dicht neben mir fiel ein harter Gegenstand nieder. Als sich der Dampf von meinen Gliedern gelöst hatte, tastete ich danach. Etwas Rundes! Ein Streichholz flammte auf. Ein Totenschädel lag neben mir. Entsetzt wich ich zurück! — Schritte polterten die Treppe hinunter, dicht neben mir erhob sich etwas Schwarzes. Auch ich tastete mich bis zu den verfallenen Eisfen, rannte hinab, stürzte. Auf mein Kufen kamen die andern, die schon fortgeeilt waren, herbei. Ich konnte nicht aufstehen. Scheinbar war ein Gelenk ausgekugelt. Man schleppte mich fort, um bloß nicht an der Ruine bleiben zu müssen. So verbrachten wir die Nacht im Freien. Zum Glück wurde mein Fuß bald gesund.

Am Morgen hielten wir Kriegsrat. Erst sollte jeder erzählen, was er gesehen hatte. Doch als Awo als erster von dem lautlosen Gespensterzug der Mönche, dem Gesang und dem Riefenmönch erzählte, mußten wir zugeben, daß wir alle das selbe gesehen hatten. Wir hellen Jungs aus dem 20. Jahrhundert hielten nichts von Spuk und Geister, aber dafür fanden wir keine Erklärung. Bis in den Turm stiegen wir hinauf, keine Glocke war zu sehen. Im Saal war in der Morgensonne alles still und friedlich. Nichts deutete darauf hin, was diese Nacht geschehen war. Während wir fluchtartig am späten Morgen unsere Sachen aus dem oberen Raum, in dem wir geschlafen hatten, holten, lag der Totenschädel noch auf meinem Platz. Wir gelobten uns gegenseitig, bis zum 1. Mai 1934 darüber nicht zu sprechen. Nach einer Woche hatten wir Saloniki erreicht und traten die Heimreise an.

Den Schwur haben wir gehalten, doch heute darf ich ruhig niederschreiben, was mich bewegt. Ich glaube nicht an Spuk und Übergläubigen, aber kann mir einer hierfür eine Erklärung geben?

Heinrich, diese Spukgeschichte ist ein Meisterstück! Du hast die Vorgänge so eindringlich und echt und bis in kleinste Einzelheiten geschildert, daß jeder Leser sicher mit mir den Eindruck haben wird: Das ist wirklich erlebt! Und doch — Du hast mir's ja auf meine Anfrage bestätigt — ist die Geschichte von Dir erstunden worden. Junge, man könnte Dich um diese seltene Begabung beneiden! Peter.

## Wasserschlacht

In einem Nachmittag war es schrecklich heiß. Da dachten wir uns, mein Bruder und ich, was feines aus. Wir zogen uns beide Badeanzüge an, jeder nahm einen Becher voll Wasser und nun begann die Wasserschlacht. Ein Becher nach dem andern klastete an unsere Badehose, und jeder wollte den andern mehr begießen. Aber mein Bruder bekam doch am meisten. Er lief immer fort und dann gab ich ihm gleich eine frische Dusch.

Edith Steinwender, Kojellen, 9 Jahre.

## Bestrafter Uebermut

Ich weilte während der Sommerferien auf dem Lande. Mein Vetter war damals 5 Jahre alt. Er war immer schon ein großer Lausbub gewesen und hatte lauter Dummheiten im Kopf.

Es war an seinem Geburtstag, als er morgens hinaus ging, um dabei zu sein, wie das jüngste Pferd zur Schmiede geführt werden sollte. Die Erwachsenen hatten sich gerade für eine Weile entfernt, als mein Vetter voll Uebermut das junge Pferd am Schwanz zog. Das Pferd ließ sich so etwas nicht gefallen, schlug aus und traf meines Vetters Kopf. Mein Vetter Reinhold, so heißt er nämlich, fiel hin und das Blut strömte aus seinem Kopf. Er schrie natürlich, darauf kamen die Leute herbei und sahen die Verletzung. Es wurde gleich zum Arzt geschickt, dieser sagte, daß die Sache nicht unbekanntlich wäre.

Reinhold wurde ins nächste Krankenhaus gebracht, und hier wurde ihm Knochen- und Kopfschmerz gegeben. Er mußte viel Schmerzen aushalten. Heute noch erinnert der Hufeisennarbe am Kopf ihn an seinen Uebermut.

Erika Kaler, 14 Jahre.

# Handgranatenwerfer Schulze widerreist seine 16th Geständnisse

„Es war nur eine Angflüge von mir, jetzt liegt ich drin...“

dnb. Berlin, 17. Mai.

Mittwoch vormittag begann vor dem Berliner Sondergericht im großen Schwurgerichtsaal der Prozeß gegen den 31-jährigen Kommunisten Erwin Schulze, der beschuldigt wird, am 21. März Unter den Linden aus einem Dachraum eine Handgranate auf die Straße geworfen zu haben. In der Verhandlung sind vier Sachverständige und 70 Zeugen geladen.

Gleich zu Beginn der Verhandlung fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er die Handgranate geworfen habe. Der Angeklagte antwortete mit „Ja“ und „Nawohl“. Der Vorsitzende, der sodann darauf hinwies, daß das Schicksal den Angeklagten vor etwas ganz Schlimmem bewahrt habe, da durch seine Tat leicht mehrere Menschen hätten den Tod finden können, forderte den Schulze auf, ein volles, wahres Geständnis abzulegen; denn seine Schilderungen vor der Polizei könnten nicht der Wahrheit entsprechen. Der Angeklagte erklärte, die

## volle Wahrheit sagen zu wollen

und begann anschließend mit der Schilderung seines Lebenslaufes. Er habe zuerst Mechaniker oder Motorenflösser werden wollen, aber die Behörden hätten ihm nicht befohlen. Er schied dann, wie er auf die Wanderschaft gegangen und schließlich in Konstanz in eine Maschinenwerkstatt in die Reichswehr eingetreten sei. Er habe 1 1/2 Jahre gedient, will aber niemals Uebungen in scharfen Handgranaten mitgemacht haben. Bei einer Kraftfabrikation in Lüttenberg, zu der er sich hat verhehlen lassen, sei er unerheblich dreimal mit Mittelarrest bestraft worden. Im Juni 1923 sei er von der Strafkammer in Potsdam wegen Ungehorsam, tätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten und unerlaubter Entfernung vom Geere zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst habe er gearbeitet. Er habe zwei Kinder. Zufällig habe er eine Arbeit als Maler bekommen. Auf der Arbeitsstelle habe er ein Mitglied des Rot-Frontkämpferbundes kennen gelernt. Uebungen und Aufmärsche habe er sich einige Male angesehen, ohne sich jedoch daran zu beteiligen. Vorstehender: Dann sind Sie aber bei der R. P. D. beigetreten. Haben Sie sich dort besonders betätigt, Angeklagter: Ja, habe für die R. P. D. Zettel ausgetragen, Plakate gemalt und geklebt. Häufig habe ich Versammlungen besucht. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er nicht gesagt habe, „wir wollen ein S. W. Sozial kämpfen“, will sich der Angeklagte daran nicht erinnern. Im Jahre 1932 sei er aus der Partei ausgetreten wegen Unterschlagungen.

die dort vorgekommen seien. Er habe sich dann für eine „national-kommunistische Bewegung“ interessiert. Ueber den Umsturz in Deutschland habe er sich keine Gedanken gemacht, da er das Programm der Nationalsozialisten gar nicht gekannt habe.

Vor der Vorlesung nun zur Erörterung des Tatbestandes übergeht, ermahnt er den Angeklagten nochmals dringend, die Wahrheit zu sagen. Schulze erklärt, daß er für seine Firma Renovierungsarbeiten im Hause Unter den Linden 76 ausführt. Zurzeit der Tat habe er die Falouisten des Dachraumes in dem Hause gestrichen. Der Angeklagte, der bisher alle Fragen flüchtig und klar beantwortet hatte, begann nun vor jeder Antwort lange zu überlegen. Als er erwähnte, daß er den Boden des Hauses durchhöbert und dort Bücher und Zeitungen gefunden hätte, fragt der Vorsitzende den Angeklagten, ob er dabei noch etwas anderes gefunden habe. Der Angeklagte schweigt minutenlang. Auch auf den Hinweis des Vorsitzenden,

daß er die Handgranate doch irgendwo gefunden haben müsse,

wenn er selbst ausgebe, sie herabgeschleudert zu haben, gibt Schulze keine Antwort.

Vorstehender: Es scheint mir fast, als ob Sie doch mit irgendeiner Wahrheit hinter dem Berge halten, als ob Sie noch etwas zu erklären haben, was Sie bisher nicht gesagt haben.

Nach langem Schweigen bricht der Angeklagte plötzlich in Tränen aus. Er ruft mit lauter Stimme: „Das ist die Wahrheit, daß ich es nicht getan habe. Bestrafen Sie mich nur für meinen Schwindel. Die Handgranate habe ich nicht geworfen. Es war nur eine Angflüge von mir. Jetzt liegt ich drin. Keiner glaubt mir. Wenn ich die Handgranate geworfen hätte, würde ich zu geben. Ich bin in eine Sache verwickelt worden, mit der ich gar nichts zu tun habe.“

Der Vorsitzende weist den Angeklagten jetzt sehr ernst und eindringlich darauf hin, daß er doch seine Geständnisse abgelegt und dabei Einzelheiten angegeben habe, die niemand wissen könnte als diejenige Person, die die Handgranate geworfen hätte. Auch zu Beginn der heutigen Verhandlung habe er doch ohne jede Beeinflussung ein klares Geständnis abgelegt ebenso wie seinerzeit vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter. Der Angeklagte erwidert darauf nur, daß er während der Arbeit eine Detonation gehört habe und zunächst geglaubt habe, eine Flasche sei geplatzt. Als er auf die Straße hinuntergelaufen sei, habe er die Polizei gleich gesehen.

Der Angeklagte bleibt bei seiner Darstellung, daß er nach der Detonation auf die Straße gelaufen sei, obwohl der Vorsitzende ihn darauf hinweist, daß die Mauer, die im zweiten Stock des Hauses gearbeitet hätten, ausgelegt hätten, daß der Angeklagte nicht auf die Straße gelaufen sei.

Nach weiteren Verhandlungen gegen den Angeklagten Schulze hält der Vorsitzende diesem seine zahlreichen Geständnisse vor, die er sowohl vor der Polizei wie auch vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Schulze bleibt dabei, daß er die Tat nicht begangen hat und will seine Geständnisse den Neuerungen angehängt haben, die er auf der Polizei gehört hätte. Auch als der Vorsitzende ihn daran erinnert, daß er doch erst Mittwoch morgen zu Beginn der Verhandlung seine Tat ausgegeben hätte, betont der Angeklagte, daß er unerschütterlich sei. Darauf wird die Vernehmung des Angeklagten Schulze

abgeschlossen und die Beweisaufnahme nimmt ihren Anfang.

Zunächst wird nach der Eidesbeilehrung der 70 Zeugen der 54 Jahre alte Kaufmann Oliver vernommen, der am 21. März in einer Tasse die Explosionsstelle passierte. In mehreren ausländischen Zeitungen ist seinerzeit die Behauptung aufgestellt worden, daß diesem Zeugen der Anschlag gelungen hätte, der

## im Zusammenhang mit dem Verbot des Films „Katharina die Große“

in Deutschland gegen ihn verübt worden sei. Oliver ist Mitglied des Aufsichtsrates des Filmtheaters „Capitol“. Der Zeuge erklärte unter seinem Eid, daß er diesen Bericht gänzlich fern liege und sich nicht erklären könne, wie sie entstanden seien.

Sobann werden die bei der Explosion Verletzten zwei Zeugen gehört. Der Zeuge Geheißer, der die Drochke, in der Oliver lag, feuerte, hörte plötzlich einen starken Knall vor seinem Wagen und bemerkte, als er ausstieg, daß er leicht verletzt worden war. Die Verletzung des nächsten Zeugen Krausch, der als Fußgänger die Linden überschritt, war etwas erheblicher. Nach seiner Ansicht muß die Handgranate

aus großer Höhe geschleudert worden sein.

Nach der Mittagspause im Prozeß wegen des Handgranatenwurfes Unter den Linden wird der Zeuge Willy Noack vernommen, der als Falouistenbauer zusammen mit dem Angeklagten Schulze in dem gleichen Räume gearbeitet hat. Als die Explosion erklang, so sagt der Zeuge aus, habe er sich fürchtbar erschreckt und gedacht, eine Sauerstoffflasche sei explodiert. Er habe sich zur Wand umgedreht; sofort er sich erinnern könne,

## habe Schulze hinter ihm gestanden

Ob Schulze an ihm vorbei zum Fenster und wieder zurückgelaufen sei, könne er nicht sagen.

Der Vorsitzende stellt dann Noack die Frage: Wenn Schulze der Täter gewesen wäre, müßte er also an Ihnen vorbei zum Fenster und wieder zurückgelaufen sein? Zeuge: „Davon habe ich absolut nichts bemerkt.“

Der Zeuge Noack bekundet weiter, daß Schulze die Treppen heruntergelaufen sei, um festzustellen, was passiert sei. Nach einiger Zeit sei er zurückgekommen und habe erzählt, auf der Straße stände ein beschädigtes Auto, und er nehme an, daß der

## Die geheimnisvollste Schiffskatastrophe des Weltkriegs

Die Explosion des englischen Panzerkreuzers „Natal“ — 428 Offiziere fanden den Tod — Ursache auch heute noch unbekannt

Durch die zahlreichen Artikel, die von der englischen Presse zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruchs schon jetzt veröffentlicht wurden, sind bereits mehrfach Vorfälle in der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden, die sich in England während des Weltkrieges ereigneten, die aber von der Zensur verheimlicht wurden. Durch einen solchen Artikel erfährt man jetzt auch von der Explosion des Panzerkreuzers „Natal“ am Silvesterabend 1915 im englischen Kriegshafen im Firth of Cromarty, bei der 428 Offiziere ums Leben kamen, und die als die geheimnisvollste Katastrophe des Weltkriegs bezeichnet werden kann.

Im Firth of Cromarty, im hohen Norden Schottlands, in der Höhe der Burgfeste Cromarty, ragten zwei Türme mit Warnungszeichen und Leuchtfeuern aus dem Wasser. Manomyl legt die Fähre an, die sonst zwischen Cromarty und Invergordon verkehrt, und die Fahrgäste werfen Blumen über Bord. Wenn die Ebbe ihren tiefsten Stand erreicht, dann kommen unförmige Eisenmassen zum Vorschein, die an eine der furchtbaren Katastrophen Englands im Weltkrieg gemahnen.

Hier liegt, mit den Masten nach unten, das Wrack des großen Panzerkreuzers „Natal“, der am Silvesterabend 1915 nach einer plötzlichen, bis heute noch nicht geklärten Explosion, mit 428 Menschen innerhalb weniger Minuten in den Fluten versank.

## Vorbereitungen für eine Silvesterfeier

Der 31. Dezember war ein trüber, aber trockener Tag. Ein kalter, bestiger Wind wehte von Norden über den Firth und ließ die kleineren hier verankerten Schiffe auf- und niederbäumen. Es herrschte reges Leben in dem Kriegshafen, einem der wichtigsten englischen Flottenstützpunkte im Weltkrieg, dessen Bedeutung aus der Tatsache hervorgeht, daß zeitweilig die gesamte britische Hochseeflotte in diesem 80 Kilometer langen Meeresarm vor Anker lag. An der Nordküste, gleich hinter dem Gebirge, das dem Firth nur eine schmale Verbindung mit der Nordsee ge-

stattet, reiheten sich die unzähligen Tankschiffe, die Betriebsstoffe für die Flotte an Bord hatten. Wo hin das Auge blickte, überall ein Wald von Masten. Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer, U-Boote, Flugzeugmutterchiffe, Minenleger, Minenjäger, große und kleine Schleppe hatten hier ihren Platz. An den Ufern ratterten Kräne, Jäger rangierten heran und Sirenen heulten weithin. Aber nur aus wenigen Schornsteinen drang Qualm. Es war, trotz aller Betriebsamkeit, ein Ruhetag, es wurden nur die letzten Vorbereitungen für den Silvesterabend und den Neujahrstag getroffen. Barkassen, Motorboote und Ankerboote zogen zwischen den Schiffen ihre Bahn. Sie legten bei dem großen Panzerkreuzer „Natal“ an, auf dem die Offiziere der hier stationierten Flotte eine Silvesterfeier veranstalteten.

## Ein Fußballspiel rettet Hunderte.

Der 18500 Tonnen große Panzerkreuzer „Natal“ lag ungefähr in der Mitte des Hafens. Er war verhältnismäßig alt und gehörte zur Prädreadnought-Klasse. Die Mannschaft bestand aus 704 Offizieren und Matrosen. In Anbetracht der Silvesterfeier hatte der größte Teil der Mannschaft Landurlaub. In Cromarty wurde ein Fußballspiel zwischen Angehörigen der „Natal“-Besatzung und einer Mannschaft eines anderen Kreuzers ausgetragen. Das Spiel erregte großes Interesse und so hatte sich von der „Natal“ alles auf ein Fußballfeld eingependelt, was irgend abkömmlich war. Durch diesen Umstand war der Verlust an Menschenleben bei der Explosion des Kreuzers erheblich geringer, als er unter weniger glücklichen Umständen gewesen wäre.

Das Spiel war im vollen Gange, als vom Hafen her eine sahlgelbe Flamme zum Himmel loderte. Alles drehte sich erschrocken um. Die Flamme schlug aus dem Achterdeck der „Natal“. Die Munitionskammern brannten! Plötzlich eine dumpf rollende Detonation, die aus der Tiefe des Meeres zu kommen schien. Zwei laute Donnererschläge folgten, und schon begann das große

## Aus Seewasser wird Betriebsstoff?

Deutscher Ingenieur hat den ersten brauchbaren Wasserstoff-Motor erfunden und konstruiert?

Hamburg, 17. Mai.

Aus England kommt jetzt die Kunde von einer sensationellen Erfindung, die, wenn sie sich bewährt, weitreichende Folgen nach sich ziehen würde. Das neue technische Wunder soll bereits soweit vollendet sein, daß eine sehr namhafte englische Firma seine Leistungen auf experimentellem Wege praktisch erprobt.

Es handelt sich um eine Maschine, zu deren Betrieb weder Benzin noch Kohöl oder Kohlen als Antrieb gehören, sondern nur einfaßes klares Wasser benötigt wird. Der Name der Firma, in deren Auftrag die Versuche unternommen werden und auch der Name des Erfinders, werden ängstlich geheim gehalten. Es heißt nur, daß die Erfindung vor elf Jahren bereits im Prinzip fertig gewesen ist.

Das Genie, dem der große Wurf gelungen sein soll, ist ein deutscher Ingenieur.

Seine Frau, eine Engländerin, ist sein Mitarbeiter. Er hat schon als Knabe, vor über 20 Jahren, mit seinen Experimenten begonnen und arbeitete daran, Wasserstoff und Sauerstoff als Kraftquelle für den Antrieb einer Maschine zu verwenden.

Nach der englischen Darstellung bedeutete der Anfang seiner Laboratoriumsarbeit auch fast ihr Ende. Im Verlauf der Experimente ereignete sich eine Explosion, die das Laboratorium vollkommen zerstörte, von der ganzen Einrichtung nur noch ein Stückchen Mauer übrig ließ und den jungen Erfinder sehr schwer verletzte. Vor elf Jahren soll es ihm dann gelungen sein, auf dem von ihm beschrittenen Weg zum Erfolg zu kommen. Die letzten neun Jahre hat er dazu verwendet, seine Erfindung immer wieder zu überprüfen, auszuaprobieren und sie weiter zu entwickeln. Jetzt soll sie so weit sein, daß ihre industrielle und wirtschaftliche Auswertung möglich ist und unmittelbar bevorsteht.

Die Erfindung geht davon aus, daß die neue Maschine Seewasser aufnimmt, es destilliert, zu Wasserdampf erhitzt und auf elektrischem Weg in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt.

Das Gasgemisch wird darauf in die eigentliche innere Maschine überführt, komprimiert und schließlich durch Regulierventile in die Arbeitszylinder eingelassen, wo es durch einen Zündfunken verbrennt und in überhitzten Dampf zurückverwandelt wird, der einen ungeheuren Druck auf die Kolben ausübt.

Es handelt sich also dabei um ein

## Wasserstoffexplosions-Motor.

in dem die Hauptprinzipien der Dampfmaschine und des Benzinmotors zu einer neuen Kraftmaschine verknüpft sind.

Es wird versichert, daß die Maschine zusätzliche Kraftquellen nicht notwendig hat, und daß sie, wenn sie einmal im Betrieb ist, ohne Zuführung irgendwelcher Betriebsmittel immer weiter läuft. Es heißt auch, daß der Wasserstoff-Motor viel weniger Kraftstoff braucht. Der wichtigste Teil der Erfindung ist das Prinzip, durch das die beiden Gase freigemacht und auf den ungeheuren Druck von einer Tonne auf den Quadratzentimeter gebracht werden.

Sachverständige haben bereits festgestellt, daß der Wasserstoff-Motor kühl läuft, sehr ruhig geht und daß auch der einzylindrige Motor fast keine Vibration aufweist.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die neue Erfindung den Bau von Unterseebooten ermöglicht, die die Größe von Panzerkreuzern haben können. Das Boot könnte feil und begrenzte Zeitdauer unter Wasser bleiben, weil der Sauerstoffvorrat jeweils durch den in der Maschine ausgepumpten Sauerstoff ergänzt werden könnte, ohne daß das Schiff zu diesem Zweck auftauchen müßte, wie das bisher notwendig gewesen ist.

Die Hoffnungen, die der Erfinder und auch die englische Firma auf das neue technische Wunder setzen, sind begründeterweise riesengroß, und die Interessenten versprechen sich von der neuen Maschine nicht mehr und nicht weniger als die vollkommene Revolutionierung der gesamten Kraftwirtschaft der Welt.

Benzin tankt explodiert sei. Der Staatsanwalt stellte darauf den Antrag, einen medizinischen Sachverständigen mit der Untersuchung des Zeugen Noack zu beauftragen.

Es wurde dann eine Reihe von Augenzeugen vernommen, die übereinstimmend ausgaben, daß die Handgranate aus der Dachlufe des Hauses Unter den Linden 67, in der Schulze arbeitete, geworfen worden ist.

Die Reihe der Zeugen des heutigen Verhandlungstages wird mit der Vernehmung des Regierungsrates v. Liebermann abgeschlossen. Obwohl gegen den Maler Verdacht bestand, zwang er die Polizei selbst dazu, sich mit ihm genauer zu beschäftigen, weil er, ohne einen Grund dazu zu haben,

## versuchte, die Spur auf alle möglichen Personen zu lenken

und sich hierbei zahlreiche Widersprüche bemerkbar machten. Zu der Befragung des Zeugen Noack, er habe unmittelbar nach der Detonation auf der Straße den Angeklagten Schulze hinter sich gesehen, erklärt Regierungsrat v. Liebermann, daß sich auch Noack in der Voruntersuchung mehrfach in Widersprüche verwickelt habe. Der Zeuge schildert nunmehr weiter, wie der Angeklagte Schulze im Laufe der polizeilichen Vernehmungen fünf Geständnisse ablegte. Er habe diesen Geständnissen deshalb Glauben geschenkt, weil Schulze Angaben machte, die tatsächlich mit den späteren Ermittlungen genau in Einklang standen. — Die Verhandlung geht Donnerstag weiter.

solche Schiff bedenklich zu schwanken. Erst langsam, dann immer schneller neigte es sich zur Seite. Die Männer, die sich an Deck befanden, stürzten ins Wasser, wenn sie sich nicht noch einige Sekunden lang festklammern konnten. Immer weiter drehte sich die „Natal“. Schon berührte die Kommandobrücke das Wasser. Schreie und Hilferufe tönten herüber. Schaurig heulten die Sirenen der zu Hilfe eilenden Schleppe und Boote. Nach wenigen Minuten war das Deck völlig verschwunden und gleich darauf ragte der Kiel zum Himmel. Mehrere Sekunden blieb das Wrack in dieser Lage, schon wollten die im Wasser kämpfenden die Bordwand erklimmen, als noch eine dumpfe Detonation erfolgte. Ein Zittern lief durch das Schiffswrack und die „Natal“ war verfunken. Nur die weiße Spitze und die Köpfe der schwimmenden Schiffbrüchigen bezeichneten die Stelle, an der noch vor wenigen Minuten der große Panzerkreuzer vor Anker gelegen hatte.

## Schwerverwundete treiben im Wasser

Die Retter waren bald zur Stelle. Aber viel gab es nicht mehr zu retten; denn nur ein Bruchteil aller Personen an Bord hatte sich im Augenblick des Unglücks auf Deck gehalten. Die 428 Offiziere, die sich in der festlich ausgeschmückten Desfiziersmesse aufstellten, konnten den Weg aus dem Wrack nicht mehr finden; denn wie die Taucher später feststellten, waren sämtliche Türen und Luken durch die Wucht der Explosion verrammelt worden. Das Wasser färbte sich rot von dem Blut der im Wasser schwimmenden Schwerverwundeten. Viele ertranken, ehe Hilfe kam. Ein Mann, dem beide Hände abgerissen worden waren, konnte sich so lange über Wasser halten, bis ihm ein Seil zugeworfen wurde. Er ergriff es mit den Zähnen und wurde so gerettet. Noch viele Stunden nach der Katastrophe wurde die Unglücksstelle nach Leichen abgesehen. Taucher stiegen fort in die Tiefe, um an den Eingelassenen vorzubringen und — wenn möglich — noch zu helfen. Aber sie mußten unverrichteter Sache wieder auftauchen. Noch heute liegen die Leichen der Opfer im Wrack.

## Hatte ein deutsches Unterseeboot die „Natal“ torpediert?

Die Ursache der Katastrophe ist noch heute ein Geheimnis. Die verschiedensten Theorien wurden aufgestellt, aber alle erwiesen sich als nicht zutreffend. Ein deutsches Unterseeboot konnte unmöglich die enge Einfahrt in den Firth, durch das dicke Minenfeld gefunden haben. Auch die Annahme, ein deutscher Agent habe eine Höllenmaschine in den Munitionskammern des Achterdecks zum Explodieren gebracht, bestätigte sich nicht; denn ein Teil der Munitionskammern wurde von den Tauchern völlig unverföhrt vorgefunden. Trotzdem die Explosion muß verheerend gewesen sein. Der ganze Stern des Schiffes war abgerissen.

Die Theorie, der von den Sachverständigen die meiste Wahrscheinlichkeit beigegeben wird, besagt, daß sich die Explosion im Maschinenraum oder im Kohlenbunker ereignete und eine der Sprengstoffmagazine zur Entzündung brachte. Danach aber seien durch das entzündende Wasser alle übrigen Munitionsräume überflutet worden, so daß es in diesen nicht mehr zu Explosionen kam. Man weiß darauf hin, daß der Panzerkreuzer erst vor wenigen Tagen aus den Dock von Liverpool eingetroffen war, wo möglicherweise ein Agent eine Höllenmaschine in den Kohlenbunker platzierte. Aber alle Untersuchungen in dieser Richtung ergaben kein Ergebnis. So wird die Ursache aus einer der schwersten Schiffskatastrophen während des Weltkrieges vermutlich für immer ungelöst bleiben.

## Das Wrack der „Lusitania“ gefunden?

London, 17. Mai. Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio“, der im vergangenen Jahr aus dem Wrack der „Lusitania“ Goldbarren im Werte von nicht weniger als 2 Millionen Dollar heben konnte, hat soeben den Hafen von Dover verlassen, um den Boden der Nordsee nach seinen Wrack abzusuchen. Vor allem sucht er den holländischen Dampfer „Tubantia“, der mit angeblich reichen Schätzen während des Weltkrieges von einem deutschen Unterseeboot versenkt werden mußte. Der Kapitän der „Artiglio“ versichert, daß er die ungelappte Position des gesuchten Wracks kenne. Die Bergung seiner Ladung würde keine größeren Schwierigkeiten bereiten, da es nur in einer Tiefe von etwa 30 Metern liege. Die italienischen Bergungsdampfer, von denen eine ganze Anzahl den Schiffsbauhof auf dem Grunde der Nordsee absucht, konnten in diesem Jahr schon mehrfach große Erträge verzeichnen. Erst kürzlich wurde gemeldet, daß es den Italienern gelungen sei, das Wrack der „Lusitania“ zu ermitteln.

# „Schönen Frauen — Zutritt verboten!“

Aus den Erinnerungen eines Zirkusmannes • Von A. H. Kober

Sechste Fortsetzung\*)

Wissen Sie, daß Athleten durchweg weiche, weiche, innerlich zarte Menschen sind? — Und gutmütig! — Gutmütig, oft bis zur Dummheit! Mehr als einmal habe ich erlebt, daß ein solcher Kraftmensch seine ganzen Ersparnisse gutmütig und gutgläubig einer Frau anvertraute, die dann die erste Gelegenheit benützte, damit durchzubrennen. — Aber das alles war noch nichts gegen das Athleten-Viechen!

So nannte man sie in der ganzen Artistenwelt. — Sie hieß Kenna, war klein und schwächlich, blond, hatte blaue Augen, die immerfort vergnügt lachten, einen jeden Vorkopf und einen wirklich reizenden Mund. Und damit konnte sie plaudern — plappern — quasseln — plauschen! — Dies war es wahrscheinlich auch, was gerade den Athleten so an Kenna gefiel: daß sie so nett, so süß und zärtlich, wirklich lieb zu ihnen plauderte. Kraftmänner, Schwergewichtsarbeiter sind ja — was durch ihren Beruf erklärlich ist — unbeholfen, sprechen selbst wenig, sind auf bewegliche Menschen angewiesen, die ihnen nach der schweren, anstrengenden Arbeit Unterhaltung geben.

## Kenna verwirrt die Männer

Was das Athleten-Viechen von Hause aus war, wußte keiner genau. Kenna selbst behauptete immer, sie hätte früher bei einer Jongleurtruppe gearbeitet, und ihr quides Wesen stimmte dazu. In ihrer Blütezeit aber — als sie so zwischen 20 und 30 war — tauchte sie immer nur im Gefolge irgend-einer Kraftnummer auf: als „Assistentin“ oder einfach als „Couple“, als Reifegefährtin. Wenn sie Assistentin war, erschien sie in der Manege in einem feinen Pagenkostüm, mit kurzen Höschen, die ihre hübschen Beine zur Geltung kommen ließen, pugte mit einem Staubwedel die Kugeln und Gewichte ab, machte „Hul“, wenn der Trick begann, und eine Verbeugung, wenn er gelungen war.

Das erstmal traf ich Kenna in London. Dort arbeitete an einem Variété eine ausgezeichnete Kraftnummer. Es waren zwei Hand-auf-Hand-Guillibristen, der Untermann etwa 30jährig, der Obermann etwas jünger. Sie begannen ihre Nummer damit, daß sie auf einem Sockel klassische Posen stellten; und dabei machte auch Kenna mit. Sie war zum Beispiel als „Sabinerin“, die geraubt wurde, und die „Siegesgöttin“, die dem Weltläufer den Kranz reicht. Als Frau gehörte sie dem älteren Athleten an. Plötzlich, eines Tages, aus heiterem Himmel, gab es einen gewaltigen Krach zwischen den beiden Partnern, die sich bis dahin immer gut vertragen hatten! Der Bruch wurde nicht wieder geheilt: nach Ablauf ihres Londoner Engagements trennten sich die beiden Athleten. Jeder gründete eine neue Nummer, aber sie kamen nicht recht auf die Beine, waren nicht mehr annähernd das, was sie vorher zusammen gewesen waren.

Man hörte, daß Kenna an dieser Trennung, an der Zerkürung der prachtvollen Nummer schuld war. Der Untermann soll dahinter gekommen sein, daß sie mit seinem Obermann flirtete. Aber sie ging nicht etwa mit diesem weg, sondern verschwand, tauchte unter, als die beiden auseinander gingen.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 114, 115, 116, 117, 119, 120.

## Die Ringkämpfer weinen

Wenn man sie später wiedertraf, pflanzte sie zu sagen: „Wir hätten damals das Mädel raus-schmeißen und zusammenbleiben sollen, dann hätten wir uns viel Kummer erspart!“ — Von Kenna aber hörte man in der Folgezeit immer wieder solche Sprengwirkungen.

Haben Sie schon einmal erlebt, daß eine ganze Ringkämpfergesellschaft weinend hinter den Kulissen lag? — Sie lachen! — Die Geschichte war aber recht ernst. Sie spielte in einer südamerikanischen Stadt. Also: da hatte ein Zirkus, um seinen Frauen Geschäftsgang aufzupolieren, eine Gesellschaft von zwölf Ringern engagiert, deren Manager damit einen großen Erfolg versprach. Die starken Männer kamen vom Norden her auf einem Dampfer — und mit ihnen kam Kenna, das Athleten-Viechen! — Weiß der Teufel, wie sie nach Südamerika gekommen war!

Die Ringer, verschiedenen Nationen angehörig, waren nicht mehr allererste Klasse, aber doch noch stattliche, starke Männer, gut durchtrainiert, fleißig, und vor allem: hochanständige, ehrliche Menschen. — Wer von ihnen sich nun eigentlich der besonderen Gunst des — wie immer quidlegenden Athletenliebchens erfreute, war nicht leicht festzustellen. Es schien zuerst: sie verwalte die gute Laune der ganzen Truppe. Fröhliches Gelächter drang aus der Ringkämpfergarberobe: da saßen die zwölf Reden an einem Schminktisch, und Kenna suchte wie ein Irrenwisch vor ihnen hin und her, erreichte sie durch ihr trauliches Geplauder.

Bald aber änderte sich die Situation. Raube Töne, Scheltworte, Drohungen klangen aus dem Bereiche der Athleten, ab und zu vernahm man auch schon das klaffende Geräusch kräftiger Backpfeifen. Der Zirkusdirektor befürchtete den Zusammenbruch der ganzen Ringkampfkonkurrenz und ersuchte den Manager der Kämpfertruppe dringend um Wiederherstellung der Ordnung.

Der Manager, ein welterfahrener Spezialist für Athleten, lächelte: „In wenigen Tagen wird sich die Unruhe wieder legen. Sehen Sie, Direktor: Am Gagentage wetteifern alle meine starken Männer in Geschenken und anderen Aufmerksamkeiten für Kenna — und wenn kein Geld mehr da ist, ist auch kein Grund zur Eiferlust mehr da!“

„Ich verstehe nicht, weshalb Sie das Mädchen nicht einfach wegsagen!“ meinte der Direktor. Aber der Manager hob abwehrend die Hände: „Dann wäre die ganze Stimmung meiner Kompagnie futsch! Sie sind nun einmal alle zwölf närrisch nach der Kenna!“

## „Ich gehe ins Wasser“

Leider behielt der kluge Manager nicht recht: Der Skandal um das Athletenliebchen wurde immer ärger. Es entbrannte ein Krieg aller gegen alle, in der Ringkämpfergarberobe hagelte es Backpfeifen, Rippenstöße, Schläge, so daß sich kein Zirkusmensch mehr hineintraute. Und an allem war Kenna schuld! — Ob sie wirklich diesen oder jenen Athleten bevorzugte, ob sie überhaupt einen Liebhaber hatte, das ist niemals herausgekommen. Fest stand lediglich: Kenna brauchte nur unter den Athleten zu erscheinen, zu lächeln, zu plaudern, und

schon erfolgte Explosion auf Explosion! — Der Manager nahm sie sich vor: „So geht das nun keinesfalls weiter, Kenna! — Was willst du eigentlich von den Männern? — Von wem willst du etwas? — Willst du Geld? — Liebe —?“

Kenna lächelte ihn freundlich an, schüttelte das Köpfchen: „Aber gar nichts will ich wie ein bißchen Betrieb, Leben —“

„Also, mit dem nächsten Dampfer haust du ab, mein Kind!“ unterbrach der Manager, sehr energisch.

Der Dampfer ging vier Tage danach; und der Manager war froh, als er das Athletenliebchen wirklich reisefertig traf.

Abends aber wurde den Ringkämpfern in ihre Garderobe ein Brief gebracht. „Ich gehe ins Wasser, stand darin. Ich ertrage den Kummer nicht länger. Gute Nacht.“

Die Wirkungen dieser Zeilen waren unbeschreiblich. Zuerst: Pause — Totenstille — dann brachen alle starken Männer unisono in Tränen aus — und dann setzte eine Gigantenschlacht ein, weil jeder den anderen für schuldig an Kennas Hingang erklärte! — Es gab kein Halten mehr: Kenna hatte die ganze Kompagnie gesprenkelt.

Der Manager raste vor Wut über diesen Streich des Athletenliebchens. Er sann auf Rache; er war willens, dies Mädchen, das schon so viel Unglück verursacht hatte, unschädlich zu machen. Es gelang ihm, einige seiner Truppenmitglieder davon zu überzeugen, daß Kenna nicht ins Wasser gegangen, sondern gemächlich über das Wasser gefahren sei. Die erste Station ihres Dampfers war Buenos Aires, und wenn man sich eilte, konnte man sie dort noch erreichen. Also auf nach Buenos!

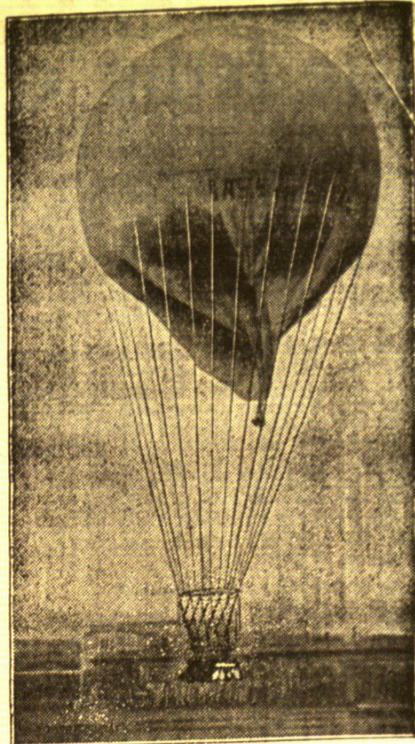
## „Hast du Angst, mein Kleiner?“

Zatäfflich traf man dort das Athletenliebchen. Es hatte seine Reise hier zunächst überhaupt beendet und war schon wieder Assistentin bei einem Athleten, der mit Kanonentugeln und ähnlichen Dingen jonglierte. Die betrogenen Ringkämpfer stellten Kenna angefichts dieses Kraftjongleurs zur Rede, hielten ihr ihr Sündenregister vor und beifchten Genugtuung.

Kenna stuzte einen Augenblick — dann lachte sie laut los, fröhlich, harmlos, quetschvergnügt wie immer; und ihr neuer Freund, der Jongleur, lachte mit. Der Manager und seine Ringkämpfer blinzelten sich an: war dies Mädchen nicht recht bei Verstand — oder so maßlos frech? — Sie schoben sie beiseite und wandten sich zunächst an den Kollegen, warnten ihn: er solle vernünftig sein, sich nicht mit Kenna einlassen, die nun schon genug Athleten unglücklich gemacht habe!

Diese Warnungen machten augenscheinlich Eindruck auf den Kanonenmann, er wurde nachdenklich. — Da aber, jäh sprang Kenna in den Vordergrund. „Bier Männer gegen eine Frau!“ schrie sie — und sah jetzt, wutverzerrt, wie eine Furie aus — „Ihr Feiglinge! — Ihr Athleten!“ Und im nächsten Augenblick hatte sie schon wieder ihr süßes Lächeln im Gesicht, stand neben dem Kraftjongleur, streichelte ihm über die Wade und gurrte: „Hast du Angst, mein Kleiner?“

Der Kanonenmann lächelte verlegen, schüttelte dann den Kopf und war wohl froh, daß gerade jetzt



Verschollener deutscher Freiballon in Rußland abgestürzt

Der Freiballon „Bartsch von Glasfeld“ nach einem Start in Bitterfeld Der Sonntag vormittag in Bitterfeld zu einem Höhenforschungsflug aufgestiegene und seither verschollene Freiballon „Bartsch von Glasfeld“ ist am Montagvormittag bei Sebesch an der lettisch-russischen Grenze aufgefunden worden. Von den beiden Insassen des Ballons lag der Beobachter Masuch tot in der Gondel, während die Leiche des Führers Dr. Schrenk etwa 15 Kilometer vom Ballon entfernt aufgefunden wurde.

das Zeichen zu seinem Auftritt ertönte und er — mit Kenna — die Garderobe verlassen konnte.

## Er heiratete und starb

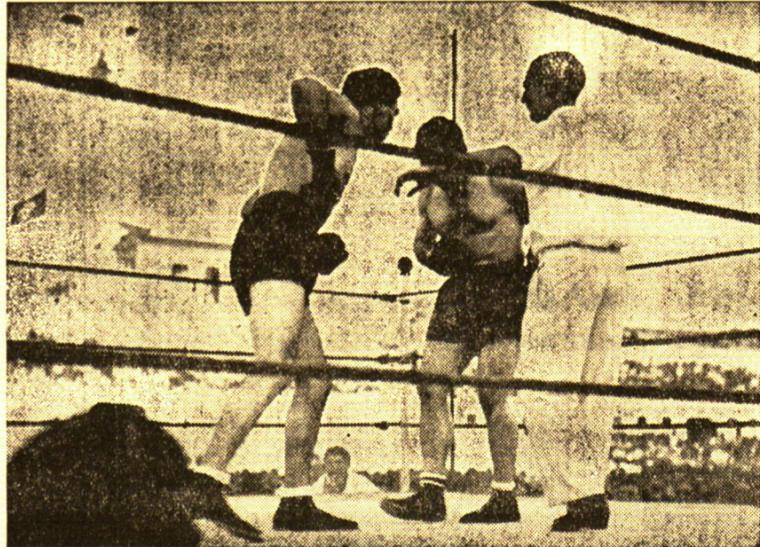
Um diesen Athleten — einen urstarken Norrmann — entwickelte sich nun ein heißer, leidenschaftlicher Kampf zwischen Kenna und den Ringkämpfern. — Bald hatten sie ihn derartig überzeugt von Kennas Niederträchtigkeit, daß er sie hinauswarf — bald war sie wieder bei ihm und stand lächelnd dabei, als er ihre Gegner hinauswarf. Wieder drangen die Kollegen in ihn, brachten neue Beweise gegen Kenna, offenbarten ihm ihre Treulosigkeit, ihre Verworfenheit, ihre Schändlichkeit mit einer solchen unwiderlegbaren Klarheit, daß er Kenna verprügelte, verfluchte, verjagte. — Und dann war sie wieder da — lächelte — plauderte — und alles war wieder beim alten.

Wird fortgesetzt.



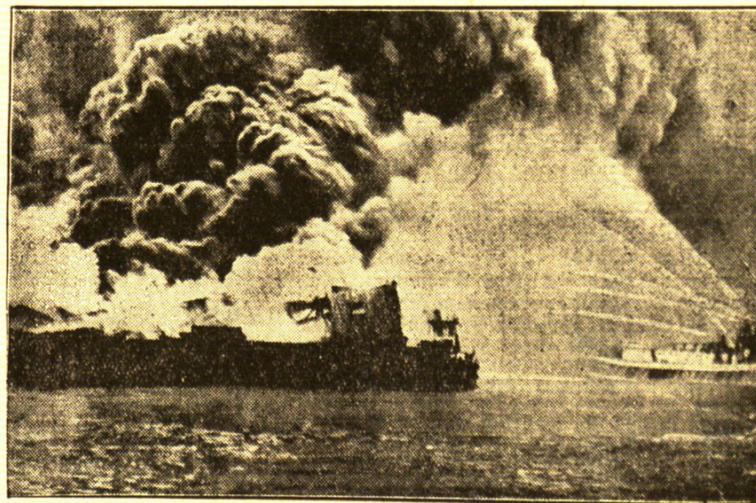
Der letzte Transatlantikflug

Der amerikanische Fliegerhauptmann Bond (links) war zusammen mit dem italienischen Piloten Sabetti (rechts) in New York zum Flug nach Rom gestartet. Das Flugzeug „Leonardo da Vinci“ mußte aber wegen Brennstoffmangels bereits in Nordirland landen



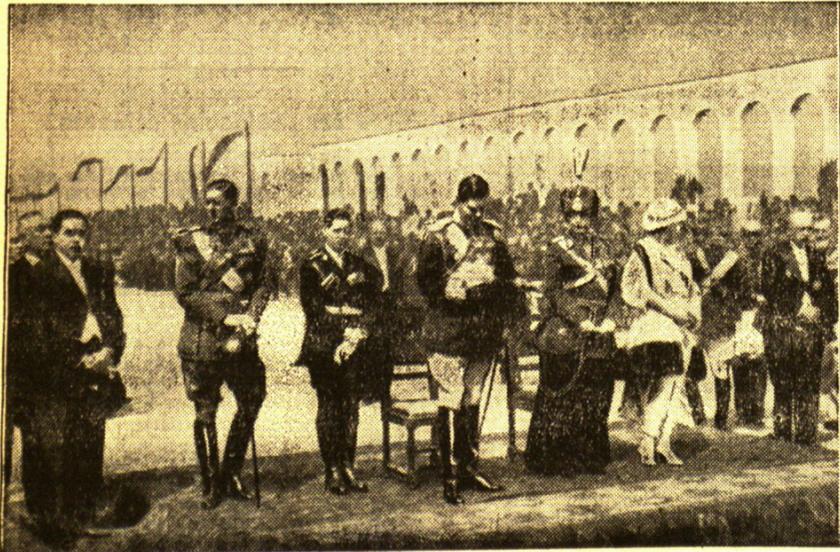
Zweites Photo vom Schmeling-Kampf in Barcelona

Eine typische Situation des Kampfes Paolino-Schmeling, der am Sonntag in Barcelona stattfand und unentschieden beendet wurde, obwohl der deutsche Weltmeister nach Punkten vorn lag. Schmeling (links) ist im Begriff, auf den bereits erschöpften Gegner einzudringen.



Das Riesensfeuer am Pier von Brooklyn

Die gewaltige Feuersbrunst, die vor kurzem am Pier von Brooklyn tobte, hat einen Sachschaden von 800 000 Dollar angerichtet. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen. Fünfzig Feuerlöcher und 300 Feuerwehrmänner wurden eingesetzt, um das Feuer einzudämmen. In gewaltigen Strahlen schleuderten die Feuerlöcherboote, wie unser Bild zeigt, ihre Wasser-massen in den Brandherd.

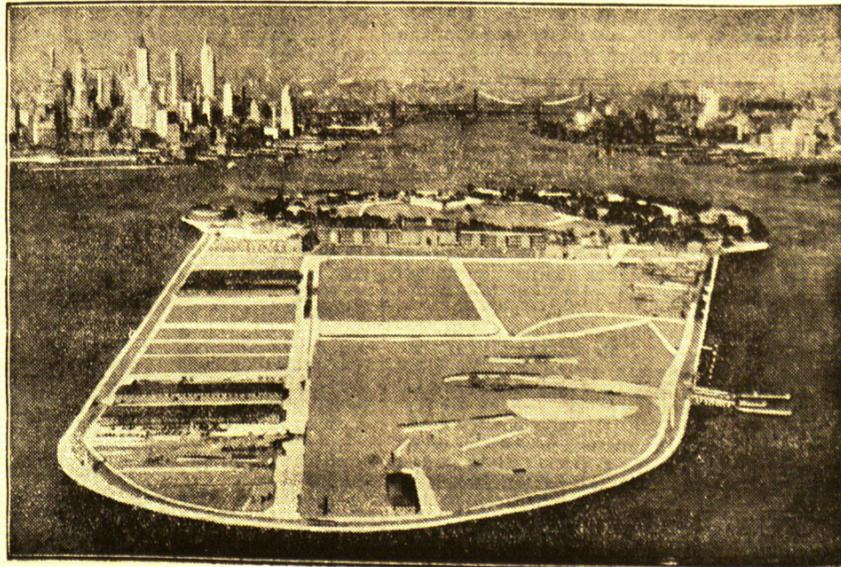


Links: Rumäniens Nationalfeiertag

In ganz Rumänien wurde der Nationalfeier tag feierlich begangen. In der Hauptstadt Bukarest fand eine große Militärparade statt, die von König Carol abgenommen wurde. Unser Bild zeigt während der Parade von links den Bruder des Königs, Prinz Nikolai, Kronprinz Michael, Königin Carol, Königinwitwe Maria und ihre älteste Tochter Elisabeth, die ehemalige Königin von Griechenland.

Rechts: Hier soll New Yorks Riesenflughafen entstehen

Blick auf die Governor's Inlet an der Mündung des East River, die der Stadt New York vorgelagert ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten trägt sich mit dem Gedanken, hier einen Flugzeug- und Schiffsflughafen anzulegen, der alle bisherigen Flughäfen der Welt in den Schatten stellen soll



# Die Bundesleitung des „Stahlhelm“ erklärt

Berlin, 17. Mai.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, hat die Bundesleitung des NSDFB (Stahlhelm) zu dem Erlass des Stabschefs Röhms betreffs SA und Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) erklärt, daß sie die Oberste SA-Führung und Bundesleitung des Materials gebeten hat, auf das sich der Erlass des Stabschefs stützt. Nach Eingang des Materials wird sofort ein Sonderbeauftragter eingesetzt werden, der unverzüglich die Beschwerdefälle zu prüfen hat.

Ergibt die Untersuchung, daß tatsächlich in Einzelfällen entgegen den ausdrücklichen Anweisungen der Bundesleitung versucht worden ist, Angehörige des NSDFB vom Eintritt in die SA-Reserve I abzuhalten und, soweit sie schon SA-Männer waren, wieder zum Austritt zu bewegen, so wird gegen die Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen werden. Denn ein solches disziplinwidriges unamerabhaftes Verhalten verstößt gegen die Grundaufassung des NSDFB.

Zwischen dem Presschef der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gustav Staebbe und Wilhelm Kleinau, dem Hauptgeschäftsführer des „Stahlhelm“, des Organs des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) ist es in den letzten Tagen zu einer Auseinandersetzung gekommen. Veranlaßt wurde diese Polemik durch einen Artikel, den Wilhelm Kleinau kürzlich in der „Stahlhelm“-Zeitung unter der Überschrift „Schämmender Mord“ veröffentlicht hatte und in dem die Stellung der heutigen deutschen Jugend zum Frontsoldatentum behandelt worden ist. Er hatte zunächst auf die Meinungen des Reichsjugendführers Walburg v. Schirach als die gebührende Würdigung der großen Leistungen der deutschen Frontkämpfer hingewiesen, dann aber sich scharf gegen eine Reihe von Ausprüchen gewandt, die andere Vertreter der deutschen Jugend getan haben und in denen — nach Ansicht des „Stahlhelm“-Redakteurs — „in unangebrachter Ueberbescheidenheit“ die Frontgeneration als zum alten Eisen gehörig abgetan wird. Unter der Überschrift „Unerhörte Beschimpfung der nationalsozialistischen Jugend“ erwiderte darauf Gustav Staebbe im „Völkischen Beobachter“ wie folgt:

Die Zeitung „Der Stahlhelm“, Berlin, befaßt sich in ihrer Ausgabe vom 6. Mai (Nr. 18) in einem von „W. K.“ geschriebenen und „Schämmender Mord“ betitelten Pamphlet mit dem Interview, das der Reichsjugendführer Walburg v. Schirach kürzlich dem „Völkischen Beobachter“ gegeben hat. Und zwar hat sich der Verfasser mit jenen Stellen des Interviews in besonderen Auseinandersetzungen, in denen der Reichsjugendführer über das Verhältnis der Hitler-Jugend zur Frontgeneration des großen Krieges grundlegend Stellung nahm. In diesem Artikel wird folgende Stelle aus den Worten Walburg v. Schirach zitiert:

„Die Generation, die uns vorausging, ist die Generation des Weltkrieges, und die Hitler-Jugend ist in ihrer ganzen Struktur und ihrer weltanschaulichen Haltung durch das Erlebnis der Front bedingt. Das, was wir Sozialismus nennen und was heute die junge Generation in Deutschland ergreift, das ist ja eben das, was draußen im Weltkrieg geboren wurde. Wir würden gewissermaßen unsere geistige Voraussetzung leugnen, wenn wir jemals in einen Konflikt mit der uns vorausgegangenen Generation geraten würden. Man muß aber natürlich in dieser Frage auch ganz klar sehen. Es gibt in dieser vergangenen Generation eben die Frontkämpfer, und die Generation wird bestimmt durch diese Frontkämpfer. Aber es gibt auch einen anderen Teil, der in Gegensatz geraten ist zu diesen Soldaten, und hier verbindet sich die junge Generation der S. A. und die alte der Front gegen ein Bündel, den man „Reaktion“ nennen kann und zum Teil auch „Rest der früheren Parteien“, einen Mängel, der genau so geistig, seelisch und weltanschaulich im Gegensatz steht zu uns, wie er auch im Gegensatz steht zur Generation des Weltkrieges.“

Dann zitiert der Verfasser aus dem Zusammenhang eines anderen Absatzes noch folgenden Satz: „Wenn die heutige Generation ebensoviel leistet wie die Frontgeneration, dann wird sie auch automatisch die Führung in Deutschland erlangen.“ Diese Worte des Reichsjugendführers, denen jeder normale Deutsche und Frontsoldat bedingungslos zugestimmt hat, hat dieser Schreiberling zum Anlaß genommen, um folgende Beschimpfungen des Reichsjugendführers und der gesamten

## Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Fußball-Ausschuss, Bezirk Memel  
Anschr.: R. Döring, Memel, Schlewiesstr. 14

**Spielplan des Bezirks Memel für Sonntag, den 27. Mai 1934**

Bauender Verein und Gegner	Uhrzeit	Zeit	Platz	Schiedsrichter
S. C. M.: M. L. V.	B-Jun	9.00	Hump.	Redschas
S. C. M.: Bar Koch	C-Sen	10.15	Hump.	Redschas
Bar Kochba: Seestern	B-Jun	8.30	B	Guber
Freya-WM: Sp. Vgg II	B-Jun	9.45	B	Guber
Sp. Vgg.: R. D. S.	C-Sen	9.00	C	Stuzys
Sp. Vgg.: Freya-WM	A-Jun	11.00	C	Döring
Bo. Warts: M. L. V.	A-Sen	4.15	Schlp.	Müller

**Für Sonntag, den 3. Juni 1934**

Sp. Vgg.: Sporto. M.	C-Sen	8.45	Schlp.	Guber
Seestern: Sp. Vgg.	A-Sen	8.30	B	Döring
Seestern: S. C. M.	B-Jun	10.15	B	Gelligkeit
Freya-WM: S. C. M.	C-Sen	8.30	C	Chmelenski
Saulys: M. L. V.	A-Sen	10.15	C	Ziedite
S. C. M.: R. D. S.	C-Sen	9.00	Hump.	Freimann

Da die A-Jun.-Masse im Bezirk Memel nur aus drei Mannschaften besteht, wird für dieselbe eine Doppelrunde für die Frühjahrs- sowie Herbstrunde angelegt.  
Strafe: „Vorwärts“-Doppelrund Spiel Nr. 40 verloren und Lit 5.— Strafe, da Tennat nicht spielberechtigt gewesen.  
S. A.: Döring.

deutschen Jugend im nationalsozialistischen Deutschland für geschmackvoll zu halten:

Diese Worte des Reichsjugendführers, denen wir vollkommen zustimmen, verdienen besondere Beachtung in einer Zeit, in der einzelne Vertreter doch der jungen Generation in unangebrachter Ueberbescheidenheit in schwingvollen Reden und Aufzügen bemüht sind, die Frontgeneration in hohem Bogen zum alten Eisen zu werfen. Wir wollen diese Bemühungen gewiß nicht überschätzen. Es ist das Recht jeder Jugend, sich selbst zu überschätzen. Wir haben das schließlich auch getan. Aber wir können es doch nicht unüberprüfbar hingehen lassen, wenn beispielsweise ein Jugendführer allein die gegenwärtige Jugend als vollwertig revolutionär anspricht und die freundliche Behauptung aufstellt, daß die bisherige revolutionäre Leistung mit zehn Prozent anzusehen sei, während die restlichen 90 Prozent von der heutigen Jugend noch zu leisten seien. Waderner junger Freund, laß dir und deinen jugendlichen Volksgenossen in aller Freundlichkeit lagen: Daß die Jugend revolutionär fühlt und — schwärmt, ist selbstverständlich, weil es eine Pubertätserscheinung ist!

Das heißt auf deutsch, daß jeder Deutsche, der als ein junger Frontsoldat, als junger Freiheitskämpfer oder junger Revolutionär zu Adolf Hitler gekommen ist, nicht dem Geschehen Deutschlands, sondern seiner Pubertät gefolgt ist. Das heißt, daß das Dritte Reich, das gebaut wurde von den betrogenen Soldaten des Weltkrieges und der verfaulenden Jugend der Nachkriegszeit, nichts anderes wäre als eine „Pubertätserscheinung“. Hier gibt es nur eine einzige Antwort: Niedriger hängen.

Dieser Fall aber sollte ein für allemal ausreichen, um dem albernen Gerede von dem angeblichen Respekt der Hitler-Jugend vor der Frontgeneration ein eindeutiges Ende zu setzen. Wer die Hitler-Jugend wirklich kennt, weiß um ihre tiefe Ehrfurcht vor den grauen Unbekannten des Krieges, weiß um die Empfindung der deutschen Jungen, die von ihren Vätern das heilige Erlebnis des Schützengrabensozialismus in sich aufgenommen hat.

Auf die Ausführungen Staebbes hat der Hauptgeschäftsführer des „Stahlhelm“, Wilhelm Kleinau, in dem fraglichen Artikel selbst geschrieben, und voll zu verantworten wünscht, geantwortet, daß er nicht daran gedacht hat, die nationalsozialistische Revolution zu beschimpfen, daß er vielmehr in einer kritischen Auseinandersetzung mit Äußerungen einiger Vertreter

## Deutsches Front-ehrenkreuz

Berlin, 17. Mai. In seiner letzten Sitzung hat das Reichskabinett u. a. beschlossen, dem Reichspräsidenten von Hindenburg den Erlass einer Verordnung vorzuschlagen, die die Stiftung eines Front-ehrenkreuzes bezweckt. Mit diesem Ehrenkreuz sollen alle Kriegsteilnehmer ausgezeichnet werden, ferner die Witwen und Eltern der Gefallenen, an den Folgen von Verwundungen oder in Gefangenschaft verstorbenen oder verstorbenen Kriegsteilnehmer.

## Großer Schlag gegen die Kommunisten in Erfurt

dnb. Erfurt, 17. Mai. Nach wochenlangen Beobachtungen und Ermittlungen der Staatspolizeistelle Erfurt erfolgte in der Nacht zum Mittwoch ein Zugriff gegen die illegale kommunistische Organisation. Nachdem zunächst am 16. Mai abends ein von Berlin nach Erfurt entsandter Sonderfunktionär der R. P. D. bei einem Treffen in einer

## „Vor allem herrscht eine neue Begeisterung für die deutsche Sache...“

dnb. London, 17. Mai. Ein Sonderkorrespondent der „Morning Post“ berichtet aus Düsseldorf über einen Besuch im Ruhrgebiet, „wo nicht nur Eisen und Stahl, sondern auch die Politik der Wilhelmstraße geschmiedet wird.“ U. a. sagt der Bericht: „Im großen und ganzen muß man den Nationalsozialisten zustimmen, wenn sie sagen, die wichtigste Aenderung, die ein Jahr Revolution der Ruhr gebracht habe, ein geistiger Wandel sei. Vor allem herrscht eine neue Begeisterung für die deutsche Sache und eine Wiederbelebung des Interesses für das Schicksal der deutschen Nation. Freier ist neues Vertrauen bei den Deutschen eingetreten, das auf die offensichtliche Sicherheit der nationalsozialistischen Regierung zurückzuführen ist. Ob man damit einverstanden ist oder nicht, das System wird auch die jetzige Generation überleben. Durch Festigung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse an der Ruhr haben die Nationalsozialisten ihren Einfluß am stärksten fühlbar gemacht.“

## Herriot aus der „Liga für Menschenrechte“ ausgeschlossen

dnb. Paris, 17. Mai. Am Dienstag hat die „Liga für Menschenrechte“ mit 9 gegen 4 Stimmen auf Antrag des Verwaltungsausschusses der Ortsgruppe Lyon der Liga den Ausschluß Herriots aus der Liga bestätigt. Die Ortsgruppe hatte den Ausschluß beantragt mit der Begründung, „daß Herriot dem Kabinett Doumergue angehört und deshalb für eine Reihe von Gesetzmäßigkeiten mitverantwortlich sei, die in der Öffentlichkeit Entrüstung ausgedehnt hätten.“ Man weiß noch nicht, ob Herriot von seinem Recht auf Berufung Gebrauch machen wird.

## Bulgarische Grenzbeamte erschließen vier Flüchtlinge

dnb. Sofia, 16. Mai. In der Nacht vom 12. zum 13. Mai verhafteten acht bulgarische Wacheleute im Grenzgebiet bei Kufinagaj heimliches Gebiet zu gelangen. Die Gruppe wurde von bulgarischen Grenzwachposten bemerkt und angehalten. Als die Flüchtlinge verschiedene Anrufe überhörten, machten die Grenzwachposten der Schutzwehr Gebrauch und töteten vier von den Flüchtlingen. Die Untersuchung hat, wie die „Bulgarische Telegraphen-Agentur“ meldet, ergeben, daß die Flüchtlinge anscheinend

der heutigen Jugend gegen die alten Frontsoldaten folgendes geschrieben hat:

„Daß die Jugend revolutionär fühlt und — schwärmt, ist selbstverständlich, weil es eine Pubertätserscheinung ist. Wer wirklicher Revolutionär ist, das zeigt sich erst im Mannesalter, wenn statt Gefühl und Schwärmerlei Wille und Tat verlangt werden. Die junge Frontgeneration ist vom Schicksal sehr früh mit der Forderung von Wille und Tat begnadet worden. Daß sich unter der unerhörten Bewährungsprobe der Kriegs- und der Nachkriegszeit ein so hoher Prozentsatz als wirkliche Kämpfer und Revolutionäre erwiesen hat, wird ihr unvergängliches Ruhmesblatt bleiben. Diese Generation, zu der Adolf Hitler und Rudolf Hess, Hermann Göring und Franz Selbte, Ernst Röhm und Heinrich Himmler gehören — um nur einige Namen zu nennen — hat durch die von ihr getragene und durchgeführte Revolution auch Jungens den Weg bereitet in eine bessere Zukunft und wird auch diesen Weg weiterführen, bis ihr ebensowiel leistet, wie sie selbst.“

„Herr Staebbe hat“, so bemerkt zu diesem Berichtigen Zitat der „Frontkämpfer-Presse“, „nur den ersten der hier wiedergegebenen Sätze zitiert. Daß die nationalsozialistische Revolution mit Gefühl und Schwärmerlei gemacht worden sei, ist in dem Artikel nicht behauptet worden und wird auch Herr Staebbe nicht behaupten wollen. Sein Angriff stößt somit ins Leere, und trifft ebensowenig wie den NS-Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) den Verfasser des angegriffenen Artikels, der zunächst von 1914 bis bis 1921 mit der Waffe und dann seit diesem Jahre ununterbrochen im politischen Kampfe für die Nation gestanden hat, der mehr als einmal von den Verächtern des marxistischen Zwischenreiches verfolgt worden ist, und an dessen positiver Einstellung zum nationalsozialistischen Staat daher nicht der geringste Zweifel möglich ist.“

Der Reichsarbeitsminister Selbte hat in seiner Eigenschaft als Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) erklären lassen, daß er mit dem Ausdruck, der in der Zeitung des Stahlhelms über die Hitler-Jugend gefallen ist, nicht einverstanden sei. Der Frontkämpferbund stehe geschlossen hinter Adolf Hitler, so daß einzelne Meinungen die an sich nicht am Platze seien, die grundsätzliche Stellung des Frontkämpferbundes zum Führer und zum Nationalsozialismus nicht zu beeinflussen vermöchten.

der städtischen Anlagen festgenommen worden war, wurde in der Nacht unter Einziehung von Kriminalpolizei, Feldjägern und S. S. der Schlag gegen die illegale Bezirksleitung ausgeführt; er war von vollem Erfolg. Sämtliche Funktionäre der Leitung, die Funktionäre der Neben-

## Heute das kleine Dampfboot

organisationen und der Betriebsstelle für illegales Propagandamaterial sowie ein größerer Personenkreis, der das illegale Material vertrieb, insgesamt 83 Personen, darunter drei Frauen, wurden festgenommen. Die Durchsuchung förderte eine Anzahl von Waffen sowie erhebliche Mengen alten und neuen kommunistischen Propagandamaterials zutage. Außerdem gelang es, Flugblätter und Flugschriften neuesten Datums, die u. a. zum Roten-Kampf-Mai 1934 aufforderten, zu beschlagnahmen.

## Ungarn sperrt die Getreideausfuhr

dnb. Budapest, 17. Mai. Trotz der letzten abgegebenen Versicherung des ungarischen Ackerbau-Ministers, daß für eine Zurückhaltung der ungarischen Getreideüberschüsse keinerlei Veranlassung vorliege, hat sich jetzt die Regierung infolge der noch immer anhaltenden Dürre gezwungen gesehen, eine teilweise Sperre in der Ausfuhr der ungarischen Getreideüberschüsse anzuordnen. Nur die bereits abgeschlossenen Getreidemengen dürfen noch ausgeführt werden. Sobald eine Besserung der Getreideausfuhr eintritt, wird die Regierung die nötigen Verfügungen zur Wiederaufnahme der Ausfuhr erlassen.

## Schiffjuffin-Leute auf der Heimreise

dnb. Moskau, 17. Mai. Der Dampfer „Smolensk“, der aus Wladivostok nach der Providence-Route entlassen worden ist, um die geretteten „Schiffjuffin“-Leute aufzunehmen, ist am Montag nach vielwöchigem Kampf mit den Eismassen in der Lawrencebucht eingetroffen. Dem Dampfer ist es gelungen, sämtliche „Schiffjuffin“-Leute an Bord zu nehmen. Die „Smolensk“ kehrt nunmehr nach Wladivostok zurück.

## Wenn Amerikanerin Ausländer heiratet...

Washington, 17. Mai. Der Senat hat eine Gesetzesvorlage angenommen, die vorsieht, daß die amerikanische Staatsangehörigkeit von Amerikanerinnen, die Ausländer heiraten, auf ihre im Ausland geborenen Kinder übertragen werden kann. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß die Nationalität des Vaters der Kinder den Erwerb der amerikanischen Staatsangehörigkeit zuläßt, die Kinder vor Vollendung des 18. Lebensjahres nach U. S. A. zurückkehren und 5 Jahre ununterbrochen dort leben. Die Vorlage geht nunmehr an den Präsidenten zur Unterschrift.

## Marktbericht

ir. Prekulis, den 15. Mai 1934

Butter	Fund 1,60—2,00	Ämeln	Alter 0,25—0,50
Eier	Stück 0,05—0,06	Schmeln	Stück 0,70—1,00
Weizen	Ztr. 14,00—15,00	Rindfleisch	Bid. 0,60—0,80
Roggen	„ 11,00—12,00	Rohfleisch	Bid. 0,50—0,90
Hafer	„ 9,00—10,00	Wale	Bid. 1,0—1,50
Gerste	„ 10,00—11,00	Nechte	Bid. 0,60—0,80
Kartoffeln	Ztr. 1,50—2,00	Schote	Bid. 0,80—1,00
Hühner	Pfd. 0,20	Jander	Bid. 0,80—1,00
Gänse	„ 0,60—0,70	Bierfische	Bid. 0,80
Küchener	Stück 1,00—1,50	Berkei	Paar 28,00—30,00
Karotten	„ 0,50—0,80		

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Litauens Butterexport im ersten Quartal 1934

In den ersten drei Monaten 1934 stellte sich die litauische Butterausfuhr auf 998,6 To. gegenüber 960,7 To. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Sie ist also nur unbedeutend gestiegen.

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	17. 5. Geld	17. 5. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.00
London 1 £ St.	30.40	30.75
Berlin 1 Reichsmark	2.36	2.38
Berlin Registermark	—	1.72
Zürich 1 Schw. Frs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.57	1.60
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16. 5. G.	16. 5. P.	15. 5. G.	15. 5. R.
Ägypten	13,145	13,175	13,15	13,18
Argentinien	0,589	0,587	0,589	0,587
Belgien	58,46	58,58	58,45	58,58
Brasilien	0,211	0,211	0,211	0,213
Bulgarien	3,047	3,058	3,047	3,053
Canada	2,499	2,507	2,500	2,506
Dänemark	56,99	57,11	57,04	57,16
Danzig	81,68	81,74	81,68	81,74
England	12,765	12,798	12,77	12,80
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,644	5,656	5,647	5,656
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,473	2,477	2,473	2,477
Holland	169,53	169,87	169,52	169,87
Island	57,74	57,86	57,79	57,91
Italien	21,28	21,32	21,29	21,33
Japan	0,756	0,757	0,756	0,758
Jugoslawien	5,664	5,677	5,664	5,676
Lettland	77,92	78,08	77,92	78,08
Litauen	42,06	42,14	42,12	42,20
Norwegen	64,14	64,26	64,19	64,31
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,23	47,33	47,21	47,31
Portugal	11,62	11,64	11,63	11,65
Rumänien	2,488	2,497	2,488	2,492
Schweden	65,83	65,97	65,88	66,02
Schweiz	81,20	81,36	81,22	81,38
Spanien	34,27	34,38	34,27	34,38
Tschechoslowakei	10,425	10,443	10,42	10,44
Türkei	2,011	2,015	2,011	2,015
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,500	2,506	2,501	2,507

Berliner Noten am 16. Mai 1934. Zloty große 47,19 Geld, 47,37 Brief, Kaunas 41,92 Geld, 42,08 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 16. Mai an der Berliner Börse mit 99,80 (am Vortage mit 99,80) RM. notiert.

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 17. Mai 1934

A) Inlandseler Deutsche Handelsklassen	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
L. G. 1 (vollfrische)	9,25	8,75	8,00	7,50	7,00
II. G. 2 (frische)	8,75	8,25	7,50	7,00	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—
B. Auslandseler	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere	
Dänen u. Schweden	9,00	8,25	8,00	—	
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—	
	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr	
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	9,00	—	8,50	8,00	

Witterung: veränderlich, Tendenz: lebhafter

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 18. Mai  
Mäßige bis frische südwestliche Winde, vorübergehend stärker bewölkt, vorwiegend trocken, weiterer Temperaturanstieg.

## Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 17. Mai

Infolge des weiteren Vorstoßes frischer Polarluft über die Nordsee nach Frankreich, dem ein Westwärtstönen warmer Luft aus Skandinavien gegenübersteht, ist das südschandinavische Tief rückläufig geworden.

## Temperaturen in Memel am 17. Mai

6 Uhr: + 13,8, 8 Uhr: + 16,5, 10 Uhr: + 18,9

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
324	Junigas SD, Yaron	Boulongen	leer	Kohlen-Import
325	Heire SD, Bentsen	Bary Dock	Zement	E. Krause
327	Bertha SD, Jensen	Bastion	Kohlen	R. Meyhoefer
328	Grete Glad TMS, Schwarz	Hamburg	Oel	R. Meyhoefer

## Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
319	Vineta SD, Klug	Steetin	Stückgüter	E. Krause
320	Friesland SD, Isermann	Lübeck	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.
321	Iskra SD, Parolaki	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
322	St. Lorenz SD, Köhler	Riga	Schnittholzsperrplatt	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,88. — Wind: SSO. 5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopf, sämtlich in Memel.

Am 16. d. Mts., vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante  
**Frau Louise Schlönhart**  
 geb. Mönter  
 im 82. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Walter und Margarete Rudat**  
 geb. Schlönhart.  
 Memel, den 17. Mai 1934  
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. d. Mts., um 2<sup>1/2</sup> Uhr von der Stadt-Friedhofskapelle aus statt.

Unsere liebe Tante, Grosstante und Urgrosstante  
**Frau Marie Weinert**  
 geb. Berlin  
 ist gestern sanft entschlafen.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Luise Seidler**

**Särge** von **Pierach Kundt & Co.**

**Voranzeige**  
**Strandvilla**  
 P. Ingsten 1. Feiertag  
**Frühkonzert**  
 vom Bandonion-Klub  
 Ab 6,45 Uhr Autobusverkehr.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. (8.77)

**Zwangsvorsteigerung**  
 Sonnabend, d. 19. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Büro **Budlarger Straße 11** (8078)  
 1 Radioapparat mit Lautsprecher öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher Memel, Budlarger Straße 11.

Zur Sonnenbräune **nur**  
**Mia Vera Creme**

**Zum Pfingstfest**  
 empfehle in reicher Auswahl  
 Oberhemden, Sportheimden, Socken, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Sockenhalter, Damen-Tags und Nachthemden, Schläpfer, Strümpfe etc.  
 Große Auswahl in modernen Geschenkartikeln  
**L. Gidansky**  
 Hohe Straße 21

**Gelegenheitskauf**  
**NSU-Motorrad**  
 600 ccm, fabriken, 35% unter Einkaufspreis, sofort abgegeben. Zu erfragen (8059)  
**Tilfiter Straße 14.**

**Ein Grude-Ofen**  
 mit Ansaugrohr zu verkaufen. Auskunft an den Schaltern d. Bl. (8053)  
**Möbliertes Zimmer**  
 (Bad, Telefon) in gutem Hause gesucht. Angebote unter 9927 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8.67)

Bei **N. Lewin**  
 (an der Börsenbrücke)  
**Friedr.-Wilh.-Str. 25-26**  
 zu Pfingsten frisch eingetroffen:  
**Knickerbockers**  
 von 11,75 Lit an  
**Damen-Mäntel**  
 von 39,25 Lit an  
**Sport-Anzüge**  
 von 44,50 Lit an  
**Twill-Anzüge**  
 von 74,50 Lit an  
 Auch **Oberhemden, Krawatten, Kragen** zu staunend billigen Preisen.

**Freibant**  
 Freitag, den 18. Mai 1934  
 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags  
**Verkauf von Fleisch**  
 Schlachthofverwaltung.

**Stenist**  
 Farben u. Lacke kaufen Sie am günstigsten bei **Kalmann & Eppal**  
 Hohe Straße 11

In **Braut- und Trauerkleidern** stets das Neueste **Gertrud Mantwill**  
 Büggelstraße  
 Friedr.-Wilh.-Str. 12

**Auto-Vermietungen**  
**1360** elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (6728)  
 Gr. Sandstraße 5.

**Anru 256**  
 7-Sitzer-Limousine **E. Heideich**  
 Vord. Wallstr. 4.

**Kaufgesuche**

**2 zif. Bettgestelle** oder Feldbetten zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. u. 9928 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Ein Kochherd** zu kaufen gesucht. **Schneider**  
 Moltkestraße 37  
**Starke Dezimalwaage** für 1500 kg aus Eisen oder Holz od. gut erhaltene Viehwaage zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9925 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Grundstücksmarkt**  
**Bauparzellen** in recht günstiger Lage zu vergeben. Auskunft erteilt **Architekt J. Maxwitat**  
 Libauer Platz 4

**Sichere Kapitalanlage**  
**Grundstück**, 100 Morgen, in guter Lage am Wald und Wasser gel., 2 km. vom Bahnhof, ist mit sämtl. Inventar bei kl. Anzahl zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.  
**Stadtgrundstück**  
 Preis 50.000 Lit, Anzahlung 25.000 Lit, zu verkaufen. Angebote u. 9923 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Geschäftsgrundstück** in großem Fischerdorf mit anchl. guter Wohnung, in welcher seit 11 Jahren ein Manufakturwarengeschäft mit Erfolg betrieben wird, besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Erforderl. Kapit. ca. 20000 RM. evtl. geg. Geschäftsgrundstück in Memel zu verkaufen.  
**Lauterstein & Abramsohn**  
 Laukenen Dftr.

**Apollo** Donnerstag 5 und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Letzter Tag**  
 Preise 1, 1.50, 2 Lit, Kind, 50 Ct u. 1 Lit  
**Die Stimme der Liebe**  
 Marcel Wittrisch  
 Maria Belling  
 Beiprogramm — Ufawoche  
**Ab Freitag**

**Die Freundin eines großen Mannes**  
 Käthe v. Nagy  
 und Karl Ludwig Diehl  
 zum erstenmal als Liebespaar — Das ist das Ereignis dieses großen Films!  
 Diesen Künstlern, bei denen sich weibliche Schönheit und männlich sportliche Haltung, gefühlvolles Herz und kraftvolle Energie so wundervoll paaren, wird man mit Begeisterung durch die bewegte Handlung folgen.  
 Ein Paar — eine Augenweide und Herzensfreude! Ein Film — ein Erlebnis zarter Empfindungen und lauter Fröhlichkeit!

**Käthe v. Nagy und Karl Ludwig Diehl**  
 zum erstenmal als Liebespaar — Das ist das Ereignis dieses großen Films!  
 Diesen Künstlern, bei denen sich weibliche Schönheit und männlich sportliche Haltung, gefühlvolles Herz und kraftvolle Energie so wundervoll paaren, wird man mit Begeisterung durch die bewegte Handlung folgen.  
 Ein Paar — eine Augenweide und Herzensfreude! Ein Film — ein Erlebnis zarter Empfindungen und lauter Fröhlichkeit!

**Kammer-Lichtspiele**  
 Donnerstag und folgenden Tage 5 und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
 Preise: 1.-, 1.50 und 2.- Lit  
**Der erste Salto King**  
 Sensations-Tonfilm  
**Höllentempo**  
 Regie: Louis Ralph, Musik: Walter Ufig  
 Neben **Salto King** dem besten Sensationsdarsteller wirken mit: **Georgia Lind**, **Theodor Loos**, **Theo Lingen**, **Erich Kestin**, **Anton Pointner**  
 „Salto King“ begann seine Filmkarriere als Double für „andere“ Darsteller — und dieser **Salto King** ist ein Sensationsdarsteller von Klasse. Niemand hat daran gezweifelt, der ihn sah, bei seinem ersten und einzigen Stummfilm „Todesfahrt im Weltrekord“.  
 Das Publikum ist gleich Feuer und Flamme u. der bei offener Szene wiederholt gezeigte **Beifall** artet zum **Schluss** des Films in **rasendem Beifall** aus für diesen Film voll Kraft und Mut  
**Gestörte Flitterwochen**  
 Lustspiel mit **Curt Vespermann**  
**Alpenparadies**

**Kompl. Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer** in allen Ausführungen.  
**Kompl. Küchen und Einzeltelle**, Einzel- und Kleinformel, Polstermöbel aller Art  
**Eiserne Betten und Waschtische**  
 Alles in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen und bequemsten Zahlungsbedingungen. Zerschichtung unseres reich sortierten Lagers ohne jeden Kaufzwang erbeten. (738)  
**„Möbel-Centrale“ G.m.b.H.**  
 V.b. Str. 13, Tel. 517, gegenüb. Kino Capitol

**Capitol** Donnerstag 6 und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Billiger Volkstag**  
 unten 1 Lit, oben 1.50 Lit  
**Drama auf dem Ozean**  
 Ein moderner Tonfilm in deutscher Sprache  
 Beiprogramm / Tonwoche  
**Stempel • Memeler Dampfboot**

**Gep. Schlafstelle** mit Kochgelegenheit von 100. bill. zu verm. **Kreuzstr. 2, 2 Tr.**

**Gr. Wertstube** zu vermieten **Töpelstraße 1**  
 Gut eingeführtes **Kolonialwaren- und Schankgeschäft** mit **Wohnung** ab 1. Juli zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Mietsgesuche**  
**3-Zimmer-Wohn.** mögl. von 1. 6. oder später. Angeb. unt. 9922 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche eine **2-3-Zimmer Wohn.** mit Bad vom 1. 6. oder später. Angeb. unt. 9917 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Badegast** sucht für 3 Mon. komfortabl. **Doppelzimmer** mit Bad im Zentrum. Angeb. u. 9916 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kaufleute, Landwirte, Akademiker, Lehrer,** Angestellte u. i. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. (7949)  
**Stabray, Berlin**  
 Stolpischestr. 48.

Wir bringen ab Freitag den **neuen Großfilm in deutscher Sprache**  
**„Tarzans Rückkehr“**  
 Abenteuer — Spannung und nochmals Spannung! — Schaurig — schöne Bildmotive!! — Ein unvergleichliches Standardwerk!!!  
**Capitol-Lichtspiele**

**Bitte, wollen Sie notieren.**  
**Mehrumsatz durch Inserieren!**

**Zum Pfingstfest**  
 Ich empfehle Ihnen am vorteilhaftesten **Torten, bunte Schüsseln, Teegebäck, Konjittüren, Eis etc.** Die Preise sind den heutigen Verhältnissen entsprechend niedrig gehalten, jedoch wird wie immer größte Sorgfalt auf Qualität und Ausführung gelegt.  
**Konditorei**  
**Neumann**  
 Schuhstraße 10-11 Tel. 532  
 Filiale Libauer Straße 22  
 Tel. 1277

**Auch zu Pfingsten**  
 preiswerte Angebote

<b>Damen-Strümpfe</b> prima Cotton, Waschseide in mod. Farben . . . . . <b>4<sup>75</sup></b>	<b>Polo-Hemden</b> mit lang. Arm in schönen Farben, gute Konfektion <b>5<sup>75</sup></b>
<b>Damen-Söckchen</b> in prima Qualität . . . . . <b>1<sup>45</sup></b>	<b>Herren-Unterhose</b> mit Mako, prima Qualität . . . . . <b>4<sup>95</sup></b>
<b>Damen-Schlüpfer</b> in prima Qual. und Mako hübsche leuchtende Farben <b>2<sup>35</sup></b>	<b>Herren-Combination</b> prima poröse Qualität . . <b>6<sup>75</sup></b>
<b>Servier-Schürzen</b> hübsche Verarbeitung, gute Gebrauchs-Ware . . . . . <b>2<sup>90</sup></b>	<b>Kinder-Combination</b> in sehr guter feinfädiger Qualität . . . . . <b>3<sup>95</sup></b>

**Sie finden bei mir:**  
 Damen - Mäntel, Herren - Garderoben, Gardinen, Steppdecken, Wachstuche, Tisch- u. Divandeen, Oberhemde, Socken, Binder, Sportstrümpfe, Tennis-Hemde etc.

Beachten Sie bitte meine **Schau-fenster-Auslagen**

**m. Elbaum Nachf.**  
 Inh. Paul Cohn  
**Gr. Wasserstraße 30**

**Jede gute Drucksache muß**

- 1 EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
- 2 EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
- 3 QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
- 4 WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

**MID**

VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM **KUNST-WERK- UND AKZIDENZDRUCK** ZU ERLEDIGEN

**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.**

**Verkäufe**  
**2 Bettgestelle** mit Matrasen stehen billig zum Verkauf **Thomasstraße 1**  
**Guter Kinderwagen** zu verkaufen. **Hugo Scheu** Str. 2, part.

**Geldmarkt**  
**20 000 Lit** auf Stadtrandstück zur 1. Stelle gesucht. Angeb. u. 9920 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
 Suche zur **Ublsf.** einer **Feinabblsp.** **Lit 12 000.** — **10% Zinsen.** Angeb. u. 9921 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**6000 Lit** auf schuldenfr. Stadtrandstück gesucht. Angeb. unter 9918 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8035)  
**Stellen-Gesuche**  
**Junger Mann** sucht von sofort oder später Stelle als **Motofahrer** f. Person- oder Lastauto, liebt auch keine and. Arbeiten (Führerschein 111 b vorh., beherrscht beide Landessprachen.) Angeb. u. 9929 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Stellen-Angebote**  
**Büfettier** der Kaution stellen kann, von sofort gef. **Gustav Kurshat**  
 Neuer Markt 3

**Bäckerlehrling** von sofort gesucht **Karlstraße 22**  
**Mehrere Bedienstungen** für die Feiertage sucht **Paul Sabrouski** Starfischen. Zu melden **Libauer Straße 14.** (8055)  
**Vermietungen**  
 Moderne **3-Zimmer-Wohn.** per sofort im Hause **Bahnhoffstr. 8** zu vermieten. **Eduard Krause**  
 Kleine **3-Zimm.-Wohn.** mit Bad zu vermieten. **Proske Kl. Sandstraße 8**  
**Kl. 2-Zimmer-Wohn.** mit Küche zu verm. **Bom. = Witte 108.**  
**Gut möbl. Zimmer** für die Sommermonate zu vermieten. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.  
**Frdl. möbl. Zimmer** zu vermieten **Lotienstraße 4**  
**Kl. möbl. Zimmer** zu verm. **Holzstr. 3** im Konfekturladen **Wilken**  
**Kleines separates möbl. Zimmer** zu verm. **Hugo Scheu = Straße 2.**  
**Gep. Zimmer** mit Flur (Neubau) leer oder möbl., zu vermieten.  
**Malkelt**  
**Bommels-Witte 8.** Das **Kinderwagen** zu verkaufen.

**Klein-Anzeigen**  
 gehören, wenn sie Erfolg haben sollen in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memeler Dampfboot**  
 gibt räumungshalber billig ab  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Schluss der Anzeigen-Annahme**  
 Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen  
 für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
 für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr